

DAS WOCHENMAGAZIN

MIT FUN DURCH DEN WINTER

Wem Skifahren und Snowboarden zu langweilig ist, sollte einmal Airboarding, Bobfahren, Wok-Racing oder Skispringen für sich entdecken



TAUSCHE GREENS GEGEN WHITES

Schneegolf ist nicht nur in der Schweiz der Hit

HEISSE QUELLEN UND POLARLICHTER

Die spannendsten Urlaubsziele für den Winter

VON SKI BIS APRÈS-SKI

Die heißesten Outfits für kalte Tage



Was für ein wunderbares Weihnachtsgeschenk – ein GUTSCHEIN AUS VICTOR'S WELT. Verschenken Sie doch mal ein Essen, eine Übernachtung oder ein Wochenende in einem der 13 Victor's Hotels bundesweit. Oder vielleicht eine besondere Überraschung Ob nah oder fern – Victor's ist immer eine Reise wert! Informieren Sie sich unter www.victors.de und rufen Sie uns an unter +49 681 93613-0.

Victor's RESIDENZ-HOTELS





Abenteuer

KOPF VORAUS INS ABENTEUER Auf einem Luftkissen die Skipiste herunter - das klingt verrückt. Doch das Airboard macht richtig Spaß. 4

AUF STEFAN RAABS SPUREN Die Bobbahn in Innsbruck lässt das Herz von Adrenalinjunkies höherschlagen. Wagemütige trauen sich mit einem Wok den Eiskanal hinunter. 8

Verlag:

FORUM Agentur für Verlagswesen, Werbung, Marketing und PR GmbH, Deutschmühlental. Am Deutsch-Französischen Garten, 66117 Saarbrücken, Telefon 0681-93613-2

Geschäftsführung: Susanne Kleehaas (V.i.S.d.P.)

Verlagsleitung: Dr. Bernd Coen

Redaktionelle Umsetzung: Jörg Heinze

Layout: Laura Zimmat

FORUM erscheint wöchentlich freitags Der Einzelverkaufspreis beträgt 3,30 Euro

DER TRAUM VOM FLIEGEN

Der Traum vom Skispringen muss keiner mehr bleiben. Auch "Normalos" können sich die Schanze hinunter wagen. 10

FORMEL 1 IM EISKANAL

Den ultimativen Adrenalinkick und Nervenkitzel pur verspricht eine rasante Fahrt als Co-Pilot in einem Rennbobschlitten. 12

Funsport

SCHACH AUF DEM EIS Curling kann man bei einem Schnupperkurs mal selbst ausprobieren. Die Chancen, Olympionike zu werden, stehen ziemlich gut. 16

GOLFEN AUF WHITES

Schneegolfen gewinnt speziell in der Schweiz immer mehr Anhänger und zwar nicht nur in der Promi-Szene, sondern auch bei ganz normalen Bürgern. 21

KLETTERN FÜR UNVERFRORENE Winter-Canyoning ist eine noch junge Erlebnissportart. Statt auf Berge wird in eisigen Schluchten geklettert. 24

Reise

WINTERURLAUB MAL ANDERS Es muss nicht immer der klassische Skiurlaub im Winter sein. Wir nehmen Sie mit zu den wohl atemberaubendsten Plätzen dieser Welt. 28

EXPEDITION INS EIS

mehr Tourenanbieter. 38

Auf Robben oder Wale kann man bei Touren im Seekajak vor der Küste Südgrönlands durchaus treffen. 34

MIT DEM KAMEL DURCHS EIS Kamele bewegen sich auf Eis und Schnee ebenso sicher wie im Wüstensand. Das nutzen immer

CAMPINGSPASS IM SCHNEE Wer Campingurlaub hört, denkt an Sonne, Sand und mehr. Doch der Spaß

klappt auch im tiefsten Winter. 42

Mode

MODISCH VOLL AUF DER HÖHE Beim Wintersport kommt es nicht nur auf die perfekte Technik an, auch abseits der Piste möchten Skihasen eine gute Figur machen. Und da gehört das passende Outfit einfach dazu. 48



KOPF VORAUS INS ABENTEUER

Auf einem Luftkissen die Skipiste herunter – das klingt etwas verrückt und ist es sicherlich auch. Doch das **Airboard** macht, wenn man den Dreh heraus hat, ungemein viel Spaß und bietet eine Abwechslung zu den herkömmlichen Wintersportarten.

Von Selina Maschlanka

ie Sonne scheint auf den Berggipfel, der noch mit dem Neuschnee der Nacht bedeckt ist. Die Pisten sind vorbereitet und warten darauf, dass Ski- und Snowboardfahrer bald ordentlich darüberheizen. Doch so früh am Morgen sieht man noch keine Skifahrer, lediglich ein paar Wagemutige, die sich mit einem Art Luftkissen bäuchlings und kopfüber den Hang hinunterstürzen wollen.

Mit Knieschonern, Helm und sogenannten Airboards ausgestattet, fahren sie mit dem Schlepplift, kniend auf den Boards, die Piste hinauf. Oben angekommen legen sie sich auf ihre Luftkissen, die Hände umklammern die Griffe, die Beine sind nach hinten rausgestreckt, die Köpfe etwa 20 Zentimeter über dem Schnee - und die Abfahrt vor ihnen.

Auf solch einer "Luftmatratze" erreichen Profis an die 100 Kilometer pro Stunde, Anfänger werden immerhin bis zu 40 km/h schnell. Zu Beginn kostet es große Überwindung, sich kopfüber auf einem kleinen Luftkissen eine steile Piste hinunterzustürzen. Auch das Len-

Zehn Jahre an der Idee getüftelt

ken und Bremsen ist für Einsteiger am Anfang etwas ungewohnt. Deshalb empfiehlt es sich - schon alleine aus Gründen der eigenen und der Sicherheit anderer - einen Anfängerkurs zu belegen. Hier lernt man mit einigen "Trockenübungen" vor der ersten rasanten Abfahrt die wichtigsten Kniffe des Airboardens. Um das Luftkissen perfekt zu beherrschen. legt man sich am besten recht weit vorne auf das Board, hält sich an den Griffen fest und lenkt durch Gewichtsverlagerung nach rechts oder links.

Die ersten Versuche auf dem Airboard sind bei den meisten in der Regel recht zögerlich und ängstlich. Aber bereits nach zwei, drei Abfahrten mit dem Luftkissen hat man den Dreh raus. Der Geschwindigkeitsrausch lässt das Adrenalin in die Adern schießen.

Wer vor dem Start kräftig Anlauf nimmt, kann noch höhere Geschwindigkeiten schaffen. Sogar kleine Sprünge über Schanzen sind mit dem Airboard möglich. Richtig große Sprünge über zehn oder gar 20 Meter sollte man aber besser nur den echten Profis überlas-



sen, denn sonst kann die Landung sehr schmerzhaft werden.

Dass man sehr schnell in dieser Sportart drin ist, sieht auch ihr Erfinder. der Schweizer Joe Steiner, als Riesenvorteil: "Nach zehn bis 15 Minuten hat man das Gerät im Griff". Im Gegensatz zum Skifahren oder Snowboarden muss man keine langen Kurse belegen. Nach einer kurzen Eingewöhnungsphase kann es jeder direkt fahren - egal, ob geübter Wintersportler oder nicht. Joe Steiner aus Zug in der Schweiz konnte selbst wegen einer Verletzung keinen herkömmlichen Wintersport mehr betreiben. So kam er auf die Idee mit dem Airboard: "Nach einem Snowboard-Unfall habe ich mir die Bänder an beiden Fußgelenken gerissen. Also habe ich nach einer neuen Möglichkeit gesucht. Ein Bodyboard, mit dem man im Meer durch die Wellen pflügen kann, war die Inspiration".

Zehn Jahre lang hat Steiner an dem High-Tech-Luftkissen getüftelt und gearbeitet, bevor er es 2001 auf den Markt brachte. Zusammengefaltet passt das auch als Snow-Bodyboard bezeichnete

Sportgerät in jeden Rucksack. Mittlerweile hat Steiner mehrere Modelle auf dem Markt. individuell die an die Bedürfnis-

se des Sportlers angepasst sind. Es gibt verschiedene Schneegleiter für normale Pisten, unbekannte Strecken oder zum Freestylen. Er hatte so lange getüftelt und gefeilt, bis er das Airboard sowohl in Sachen Fahrkomfort als auch bei der Sicherheit so weit hatte, dass es seinen Ansprüchen genügte.

Sicherheit spielt beim Wintersport generell eine große Rolle, und beim Airboarden mag die hohe Geschwindigkeit, die damit erreicht werden kann, womöglich abschrecken. "Es hat sicher seine Tü-

> cken, ist aber nicht gefährlicher als Skifahren oder Snowboarden", betont Steiner. "Die Sturzgefahr ist deutlich geringer, und man

kann sich nicht so schnell etwas verdrehen." Bei Zusammenstößen wirkt der Schneegleiter wie eine Art Airbag und schützt den Piloten. Auch das Urteil der schweizerischen Kommission für Unfallverhütung auf Schneesportabfahrten (SKUS) unterstützt Steiners Aussage. Laut der Kommission ist Airboarding weniger gefährlich als das herkömmliche Schlittenfahren. "Auf jeden Fall sollte beim Airboarden ein Helm getragen werden. Aber das gilt ja auch für alle anderen Wintersportarten", sagt Steiner.

Inzwischen werden in vielen Skigebieten in Deutschland, Österreich und der Schweiz Airboard-Kurse angeboten. Nach wie vor befinden sich jedoch die meisten Strecken in der Schweiz. "Muottas Muragl bei Sankt Moritz", nennt Joe Steiner als seine Lieblingsabfahrt. "Das ist wirklich eine brandheiße Strecke." Inzwischen werden auch organisierte Touren angeboten, bei denen die Teilnehmer erst mit Schneeschuhen den Gipfel erklimmen und sich dann mit den Schneegleitern nach unten stürzen. In Deutschland kann das Airboarden im Erzgebirge, auf dem Feldberg oder im Raum Bad Tölz und um Sonthofen ausprobiert werden. Solche Kurse inklusive mehrstündigen Fahrten mit dem Airboard gibt es bereits ab 50 Euro.

Das Airboardfahren bietet sich als kurzweilige Abwechslung zu den bekannten Wintersportarten an. Besonders für Adrenalinjunkies und Personen, die kein Ski- oder Snowboard fahren können, ist die Sportart eine gute Alternative zum traditionellen Rodeln.

Möchte man sich ein eigenes Airboard anschaffen, muss man dafür jedoch recht tief in die Tasche greifen. Ab 300 Euro kann man die Luftkissen kaufen, spezielle Profimodelle kosten noch mehr. Als Alternative gibt es sogenannte Softboards, die man bereits ab 40 Euro erwerben kann.







Auf Stefan Raabs Spuren

1.270 Meter Länge, 14 Kurven, eine Kurvenhöhe von sieben Meter, ein 265-Grad-Kreisel, Geschwindigkeiten bis zu 100 Stundenkilometer – die Bobbahn in Innsbruck lässt das Herz von Adrenalinjunkies höherschlagen. Wagemütige trauen sich mit einem asiatischen Kochutensil runter, so wie Stefan Raab dies bei seiner Wok-WM vorgemacht hat.

er Eiskanal in Innsbruck-Igls glitzert im hellen Scheinwerfer, es ist klirrend kalt. Einige Abenteuerlustige stehen an der Olympia-Bahn und warten darauf, diese gleich in einem Vierer-Wok hinunterzurasen. Genau so, wie Stefan Raab dies mit sei-

nen Promis in den von 2003 bis 2015 ausgetragenen "Wok-Weltmeisterschaften" demonstriert hatte. Stefan Raab ist inzwischen von der Mattscheibe verschwunden, die Wok-WM wird es wahrscheinlich in der Form nicht mehr geben, doch dafür kann man es inzwischen in Innsbruck den Stars gleichtun. Mit den originalen Vierer-Woks der TV-Übertragungen kann dort jedermann den Eiskanal runterschlittern.

Schon der Transport zum Startpunkt ist ein Highlight. Mit einem Lkw werden die baldigen Wok-Piloten nach oben



ABENTEUER

Herkömmlicher Wok

aus Stahlblech

gefahren. Am Start angekommen heißt es dann erst einmal, in die Rennanzüge schlüpfen. Alle Fahrer erhalten eine komplette Schutzkleidung, damit sie - ähnlich wie professionelle Eishockeyspieler – an jeglicher Stelle gut gepolstert sind: Brustpanzer, Genickschutz, Handschuhe und natürlich Helm. Zu Beginn bekommen die Teilnehmer eine Einweisung ins Wokfahren. Die Sicherheit steht natürlich an oberster Stelle, und vor der ersten Fahrt wird das Lenken und Bremsen des ungewöhnlichen Fahrgerätes etwas genauer erläutert.

Wer sich auf das Abenteuer einlässt, dem stehen zwei Fahrten bevor - eine Trainingsfahrt und ein Rennlauf, bei dem mit dem offiziellen Zeit- und Geschwindigkeitsmesser der Olympia-Bobbahn die Durchlaufgeschwindigkeit gestoppt und in einem Ranking ge-

speichert wird. Ein gewisser Wagemut gehört schon dazu, denn auch bei den "Wok-Neulingen" können bis zu 100 Kilometer pro Stunde erreicht werden. Bei der Wok-Weltmeisterschaft, die insgesamt dreimal in Innsbruck ausgetragen wurde, hat das damalige "Team Frosta" 2006 einen Geschwindigkeitsrekord auf dieser Bahn mit 97 Stundenkilometer aufgestellt. Die schnellste Ankunftszeit eines Vierer-Woks gelang ebenfalls 2006 dem "Fisherman's Friend Team" in einer Zeit von 52,527 Sekunden. Fährt man jedoch zum ersten Mal die Bahn herab,

so scheint eine Zeit knapp über einer Minute realistisch zu sein.

Bei der Probefahrt lernt man

den Eiskanal zunächst ein wenig kennen, bekommt ein Gespür für den Wok und genießt den Adrenalinkick, den man bei diesem Tempo zweifelsohne bekommt. Bei der zweiten Fahrt, dem eigentlichen Rennlauf, achtet man schon mehr auf die Kurven, legt sich in diese hinein, steuert, um nicht die Bande zu berühren, und versucht, eine möglichst schnelle Geschwindigkeit für die Messung zu erreichen. Der Wok ruckelt einen kräftig durch, der Fahrtwind bläst ordentlich an den Köpfen vorbei, und es braucht einiges an Körperbalance, um das Gefährt vernünftig in den Kurven zu halten. In jedem Fall braucht es für diese rasante Fahrt aber Mut und Spaß an der Geschwindigkeit. Das Wokfahren ist nichts für schwache Nerven, für Actionfreaks und Adrenalinjunkies bietet die Fahrt aber ein unvergessliches Erlebnis.

Das Sportgerät selbst ist dabei ein herkömmlicher, handgearbeiteter Wok aus Stahlblech, wie er für Großküchen verwendet wird. Der Durchmesser beträgt 66 Zentimeter, die Wandstärke etwa zwei Millimeter. Um den Wok renntauglich zu machen, wurde in den Boden der Schüssel ein Dämpfungselement aus Polyurethan eingebaut, das zum einen

> entstehenden die Vibrationen dämpft und gleichzeitig das Eindellen des Woks während der Fahrt verhindert.

oberen Rand des Woks ziert ein aufgeschnittener Polyurethan-Schlauch, der mit Schaumstoff überzogen ist, um die Verletzungsgefahr zu minimieren.

Probedurchgang und Rennlauf mit dem Wok kosten zusammen zwischen 85 und 110 Euro pro Person. Mitfahren kann jeder, der mindestens 18 Jahre alt ist und über eine gute körperlicher Fitness verfügt. Weitere Infos zur rasanten Wokfahrt gibt's im Internet unter anderem unter www.knauseder-event.at, bei www.jochen-schweizer.de/geschenk/ wok-fahren und www.wintersport-erlebnisse.de

Selina Maschlanka

Der Traum vom Fliegen

251,50 Meter! Das ist die weiteste je gemessene Flugweite eines Menschen mit zwei Brettern unter den Füßen. Der norwegische Skispringer Anders Fannemel hält seit Februar 2015 diesen magischen Rekord. Ganz so weit geht es für alle Normalos nicht, aber der Traum vom Skispringen kann dennoch für jedermann in Erfüllung gehen.

Am Seil gesichert

kann man 150 Meter

weit fliegen

n den Wintermonaten können wir regelmäßig im Fernsehen beobachten, wie Skispringer sich scheinbar todesverachtend 100 Meter lange Schanzen hinunterstürzen, um anschließend abzuheben mit zu einem V gespreizten Skiern möglichst weit durch die Luft zu segeln. So manch einer denkt sich in dem Moment unwillkürlich: Wie verrückt muss man sein, um so etwas zu machen? Manch anderer würde dieses Gefühl vielleicht gerne auch einmal kennenlernen und den Adrenalinkick erleben.

Dieser Traum muss keiner bleiben, denn

einige Sportstätten machen dies tatsächlich auch für Laien möglich. Im Bayerischen Wald und im thüringischen Steinach etwa

kann man wie die Profis an der Schanze Anlauf nehmen, um dann 150 Meter an einem Stahlseil gesichert - durch die Luft zu fliegen. An anderen Orten sind Schnupper-Skisprung-Trainings ganz ohne Absicherung möglich.

Am Hohenbogen, im Landkreis Cham im Bayerischen Wald, bietet sich seit 2007 die Gelegenheit, den Profi-Skispringern nachzueifern. Selbst für Menschen, die nicht Skifahren können, ist die Schanze problemlos geeignet. Die Springer werden mit einem Haken an einem Seil befestigt und dadurch während dem Sprung gesichert. Dennoch sollte man diese Herausforderung nicht unterschätzen. Es gehört schon einiges an Mut und Überwindung dazu, sich in die steile Anlaufspur zu stürzen, um in der Hocke und vorgebeugt zu beschleunigen und dann den Absprung zu wagen.

Ganz ähnlich funktioniert auch das Prinzip an der Skisprungschanze im thüringischen Steinach. Die Anlaufspur ist dort zehn Meter lang, und nach dem Abheben an dem Schanzentisch geht es 150 Meter - ebenfalls gesichert an einem Seil - durch die Luft, um dann zum Landen anzusetzen. Wer es den Profis gleichmachen will, kann sich selbstverständlich an einer komplexen Telemark-Landung versuchen. Im Winter besteht die Anlaufspur aus Schnee, im Sommer

sorgt ein Rollensystem für den nötigen Schwung. Also ganz ähnlich wie bei den Profis, die im Sommer ebenfalls auf Rollen und

auf Gras trainieren und Wettkämpfe

In Luzern in der Schweiz wurde 2015 die erste Indoor-Schanze der Welt von Skisprung-Ikone Simon Ammann eingeweiht. Auch dort bietet sich allen Museumsbesuchern des Verkehrshauses die Möglichkeit, das Gefühl des Fliegens – wenn auch in Miniaturausführung – nachzuempfinden. Bei einem Anlauf von 7,50 Meter Länge kann man dort bis zu acht Meter weit springen, ebenfalls gesichert durch ein sogenanntes Gstältli. Gebaut wurde die Schanze von einem deutschen Hersteller, und ähnliche Anlagen, bei denen der Anlauf aus einem mit Porzellannoppen versehenen Spezialteppich besteht, werden bereits für Juniorentrainings eingesetzt.



Auf diesen Jugendschanzen können einigermaßen geübte Skifahrer auch ganz ohne Sicherung das Skispringen ausprobieren. In Oberstdorf etwa, einem der vier Austragungsorte der legendären Vierschanzentournee, kann jedermann abheben. So könnte es durchaus passieren, dass die Profis um Severin Freund nebenan die Großschanze hinunterfliegen, während man selbst an der kleinsten



Schanze die ersten Sprungversuche (fünf bis 19 Meter) wagt. Generell geht es beim Skisprung-Schnupperkurs in Oberstdorf sehr professionell zu. Mit Ski, Helm und Schuhen ausgestattet, steht zunächst ein Aufwärmprogramm an. Dehnen, Stretchen, Imitations- und Sprungübungen, bevor es das erste Mal den Aufsprunghügel hochgeht. Dort angekommen, kommt einem dieser plötzlich viel höher und steiler vor als anfangs gedacht. Die Teilnehmer sehen auch nicht, was sie nach dem Schanzentisch erwartet. Da erfordert es einiges an Mut, den Sprung ins Nichts zu wagen. Skisprungerfahrene Trainer stehen jedoch mit Rat und Tat zur Seite und erleichtern mit ihrer Betreuung die ersten Sprünge.

Auch in Lauscha in Thüringen kann man dem Erlebnis Skispringen mit einem Schnuppertraining näherkommen. Der Wintersportverein 08 Lauscha bietet an seiner Schanzenanlage im Lauschauer Marktiegel Tageskurse für 89 Euro und Wochenendkurse für 149 Euro an. Die Sprünge an den Seilen im Bayerischen Wald und in Steinach kosten um die 30 Euro. Den Tageskurs in Oberstdorf gibt es ab 150 Euro.

Selina Maschlanka



FORMEL 1 IM EISKANAL



Den ultimativen Adrenalinkick und Nervenkitzel pur verspricht eine rasante Fahrt als Co-Pilot in einem Rennbobschlitten. In der Formel 1 des Wintersports geht's mit bis zu 130 Kilometern pro Stunde und immensen Fliehkräften talwärts.



as ist garantiert nichts für "Schattenparker, Warmduscher und Kinderkarussellfahrer". Auch ohne diesen flapsigen Spruch auf der Website von Jochen Schweizer, dem Guru für ausgefallene Freizeit-Aktivitäten, dürfte wohl niemand, der schon mal im Fernsehen ein Weltcup-Bobrennen verfolgt hat, annehmen, dass es sich bei dem Höllenritt auf schmalen Kufen durch den Eiskanal um eine gemütliche Spazierfahrt handeln könnte. Vielmehr bietet sich hier Wagemutigen oder das Abenteuer suchenden Adrenalin-Junkies die einmalige Chance, Herbert Grönemeyers bekannte Songfrage "Wann ist der Mann ein Mann?" ultimativ zu beantworten. Wobei dies wohl nur bedingt stimmt, denn inzwischen suchen auch immer mehr Frauen den Reiz oder die Herausforderung einer solch rasanten Schussfahrt. Möglich ist dies in einem original Rennboliden auf einer der bekannten Bahnen am Königssee bei Berchtesgaden, in Winterberg im Hochsauerland, in Altenberg im sächsischen Osterzgebirge oder auf dem Olympia-Eiskanal in Innsbruck-Igls.

BENUTZUNG AUF EIGENE GEFAHR

"Vergessen Sie Bungee- und Fallschirmspringen", weil der wahre Kick laut den Rennbob-Taxi-Veranstaltern vom Königssee allein in der engen, kurvigen Eisrinne zu finden ist. Einsteigen und sich wohlfühlen ist nicht. Das Sportgerät, eine windschnittige Konstruktion aus Stahl und Kohlefaser, ist eng, sieht aus der Nähe wie eine schmale Badewanne aus. Man muss sich schon regelrecht reinquetschen, anschließend die leicht angewinkelten Beine am Vordermann vorbeistrecken und sich jeweils mit einer Hand an den Griffen zu beiden Seiten des Bobs festklammern. Bequem sieht ohne Frage anders aus.

Zusätzlich wird dringend zu einer aufrechten Sitzhaltung bei möglichst optimaler Körperspannung geraten, weil nur dadurch die unvermeidlichen Schläge etwas abgemildert werden können schließlich rast der Bolide ohne jegliche Federung nur wenige Zentimeter über das blanke Eis. Da merkt man jede kleine Delle, von einer möglichen Bandenberührung gar nicht zu sprechen.

Die Rennausrüstung ist schlicht gehalten, besteht eigentlich nur aus einem leihweise überlassenen Integralhelm. Für den Rest, sprich möglichst warme Winterklamotten und festes Schuhwerk, ist ieder Teilnehmer selbst verantwortlich. Die Lenkseile werden von einem erfahrenen Piloten bedient, der in der Regel mit drei Fahrgästen die Bahn hinunterdonnert. Anfangs geht es im Unterschied zu den Profis noch vergleichsweise gemächlich zu. Denn auf einen fliegenden Start wird aus naheliegenden Gründen verzichtet. Alleine schon, weil es für Amateure garantiert keine so gute Idee wäre, in einen fahrenden Schlitten reinspringen zu wollen.

Wer dennoch unbedingt auch das Anschieben üben möchte, kann dies zusätzlich auf einer Indoor-Anlage am Olympiastützpunkt Altenberg erlernen. Theoretisch kann fast jeder den Selbsterlebnis-Trip durch die Eisrinne angehen. Einzig Volljährigkeit, körperliche Fitness – je mehr, desto besser – sowie keine körperlichen Vorschädigungen werden vorausgesetzt. Da jede Bobfahrt Risiken bergen kann, muss jeder Teilnehmer





vorab seine diesbezügliche Eigenverantwortlichkeit schriftlich bestätigen. Wie wichtig die körperliche Fitness sein kann, wird jeder Hobby-Co-Pilot spätestens dann bemerken, wenn er in einer der überhöhten Kurven mit dem Fünfbis Sechsfachen seines Körpergewichts in den Schlitten gepresst wird.

Nach den ersten Metern, wenn der Bob erst mal Tempo aufnehmen muss, bis zu 50 Kilometer schnell, kann man noch prima nach links und rechts schauen und etwas von der Fahrt sehen. Doch damit ist es bald zu Ende. Spätestens bei

Tempo 130, beispielsweise auf dem 1.200 Meter langen Eiskanal mit 14 Kurven am Fuß des Watzmanns am Königssee oder auf der 1.600 Meter langen Bobröhre in Winterberg, sieht man eigentlich gar nichts mehr, spürt dafür aber umso mehr. Jetzt wird niemand mehr den Vergleich mit der Formel 1 infrage stellen. Härtere Anforderungen dürfte auch ein Beifahrerplatz im Cockpit eines Rennautos auf dem Hockenheimring nicht wirklich stellen. Das Herz rast, Sekunden werden zu Ewigkeiten, die Fahrt scheint kein Ende zu nehmen. Kurze Geraden werden von Steilkurven oder gar Kurvenkombinationen mit furchterregenden Namen wie "Teufelsmühle" oder "Schlangengrube" abgelöst. Doch plötzlich, nach gefühlten Stunden, nachdem der Pilot die ächzende Rennmaschine mit Hilfe der Bremse zum Stillstand gebracht hat, ist die Fahrt zu Ende. in Wirklichkeit hat sie im Schnitt gerade mal eine Minute gedauert.

Ungläubig, womöglich noch mit etwas zitternden Beinen, pflegen dann die meisten Teilnehmer aus dem Bob zu steigen. Bald schon werden sie stolz darauf sein, dieses große Abenteuer gewagt und erfolgreich bewältigt zu haben. Als Lohn wartet ein Bob-Diplom, mit dem der tollkühne Ritt auf der Kanonenkugel schwarz auf weiß bestätigt wird.

Wenn die zahlreichen, rundweg positiven Erlebnisberichte bei den diversen Rennbob-Taxi-Anbietern nicht lügen, dann handelt es sich um ein absolut lohnendes und spannendes Wintersport-Vergnügen. Einige Beispiele: "Ich habe dieses Event gebucht, weil ich schon immer mal mit einem Rennbob durch den Eiskanal fahren wollte, und ich muss ganz ehrlich gestehen, es hat alle Erwar-

ADRENALINKICK FÜR ETWA 100 EURO

tungen übertroffen. Vor dem Start hatte ich ziemlich Herzklopfen und war schon sehr nervös. Im Rennbob sitzend, hat man kaum Gelegenheit nachzudenken, da alles sehr schnell geht. Die Geschwindigkeit von 120 km/h habe ich noch nie so stark gespürt wie bei dieser genialen Fahrt. Es war das coolste Erlebnis und ein Adrenalinkick der ganz besonderen Art." Oder: "Jedem, der Adrenalin pur spüren will, dafür aber nicht ins Flugzeug steigen will oder ein wenig Angst hat, aus rund 4.000 Metern aus einem Flieger zu springen, empfehle ich dieses Erlebnis. Es war eine rasante Abfahrt bei gefühlten 200 km/h, der hohe G-Druck in den Kurven war enorm, aber als wir alle unten ankamen, waren wir überglücklich, und das Adrenalin pumpte nur so durch unsere Adern." Die Kosten fürs Bob-Abenteuer bleiben mit 90 bis 110 Euro je nach Anbieter im überschaubaren Rahmen. Am Königssee geht die Saison von Oktober bis März, in Winterberg von November bis Februar.

Peter Lempert



SCHACH AUF DEM EIS

Alle vier Jahre schafft es die Randsportart **Curling** dank Olympia und ausführlicher TV-Präsenz über die Wahrnehmungsschwelle. Aber nichts spricht dagegen, Curling bei einem Schnupperkurs mal selbst auszuprobieren. Die Chancen, Olympionike zu werden, stehen ziemlich gut...





Von Peter Lempert

ei den Olympischen Spielen in Sotschi 2014 konnte Curling bei ARD und ZDF Rekord-Einschaltquoten erzielen. Es war sogar die Sportart mit den meisten Sendungen und der zweitlängsten Sendezeit. "Schach mit Besen", wie Curling schon mal spöttisch genannt wird, ist durchaus eine ziemlich exotische Disziplin. Die Diskussion, ob es sich tatsächlich um Sport oder doch eher um ein Spiel handelt, ist beinahe schon ebenso alt wie die Geschichte des Curlings selbst, nämlich rund 500 Jahre. Kein Wunder also, dass Curling, das erst seit 1998 fester Bestandteil im olympischen Programm ist, im Vergleich zu Winter-Trendsportarten wie Skicross durchaus wie ein Relikt aus vergangenen Zeiten wirken mag.

Das mag auch damit zusammenhängen, dass Männer und Frauen beim Curling freiwillig zum Besen greifen und diesen auf der blanken Eisfläche in ein Sportgerät verwandeln, mit dem sie wie wild vor entfernt an große Wärmflaschen

In Deutschland noch immer Randsportart

erinnernden Riesensteinen zu schrubben pflegen. Durch die Reibungswärme wird ein dünner Wasserfilm erzeugt, auf dem die Steine möglichst optimal in einer Zielzone namens House gleiten und platziert werden sollen. Was putzig aussehen mag, erfordert von den Curlern trotz des vermeintlichen Haushaltsimage bei jedem Stein vollen Körpereinsatz und höchste Konzentration bis in die sprichwörtlichen Fingerspitzen. Curling ist vor allem ein Präzisionssport, bei dem aber die Strategie mindestens eine ebenso große Rolle spielt wie die perfekte Technik. Deshalb der durchaus bewundernd gemeinte Beiname "Schach auf Eis". Die Regeln erinnern ein wenig an Boule oder Boccia, die Verwandtschaft zum Eisstockschießen ist unübersehbar.

Curling ist in Deutschland noch eine absolute Randsportart. Kein Wunder daher, dass bei gerade mal 700 Aktiven, die in 17 Vereinen und unter dem Dach des Deutschen Curling-Verbandes organisiert sind, die nationale Leistungsdichte nicht sonderlich hoch sein kann. Zudem sind die Trainingsmöglichkeiten





Durch das Wischen wird ein Wasserfilm erzeugt, auf dem der Stein gleitet (oben). Curling ist zudem sehr stark von Taktik geprägt.

alles andere als optimal, weil es in der gesamten Republik lediglich fünf Hallen gibt, die nur für Curling alleine genutzt werden können. Beispielsweise in Hamburg oder in Füssen. Beide Städte zählen neben Oberstdorf und Garmisch-Partenkirchen heute zu den wenigen Top-Adressen dieses Sports in Deutschland. An anderen Curling-Standorten wie Berlin oder Düsseldorf müssen sich die Clubs die Hallen mit Eishockey oder Eiskunstlauf teilen. Schnupperkurse werden wie in Berlin beim dortigen Eissport- und Schlittschuhclub 2007 lediglich an wenigen Terminen pro Saison oder auch wie in Düsseldorf beim dortigen Curling Club im altehrwürdigen Stadion an der Brehmstraße ständig an festen Wochentagen angeboten.

In Bayern werden Schnupperkurse im Olympia-Eissport-Zentrum Garmisch-Partenkirchen und von der Curlingabteilung des SC Riessersee angeboten. Beim SC Riessersee dauert ein Einsteigerkurs zwei Stunden, die Teilnehmer müssen ein Mindestalter von zehn Jahren haben. Die Curling-Ausrüstung wird gegen eine Gebühr von zehn Euro gestellt, Kleidung sollte sportlich-leger sein, möglichst keine enge Jeans, saubere Turnschuhe und gegebenenfalls eine Jacke. Das Ticket für das Eisstadion kostet 8,30 Euro, für den Trainer ist mit 50 Euro pro Stunde zu rechnen, wobei das Trainerhonorar unter den Teilnehmern aufgeteilt wird.

Bei den bekannten Event- und Geschenkveranstaltern ist Curling bislang so gut wie gar nicht in der Angebotspalette enthalten. Lediglich Jochen Schweizer offeriert einen einzigen, dreistündigen Schnupperkurs zu 24,90 Euro beim Baden Hills Golf und Curling Club in Rheinmünster.

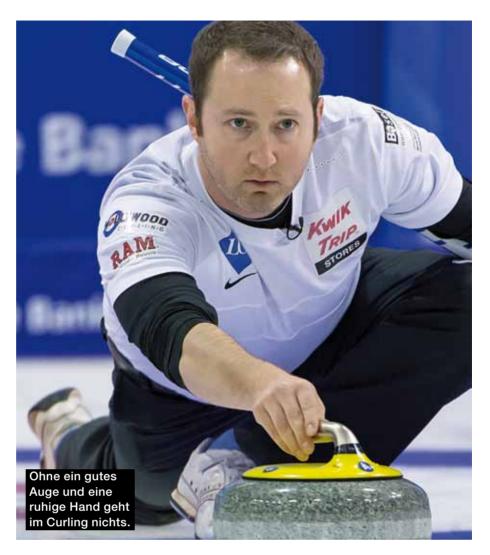
In der Schweiz, wo 2016 in der Baseler St. Jakobshalle die Curling-Weltmeisterschaft ausgetragen wurde, ist das Angebot an Curling-Schnupperkursen um vieles größer als in Deutschland. Schließlich sind die Eidgenossen mit 8.000 Aktiven nach Kanada mit 800.000 und Schottland mit 15.000 Sportlern die drittstärkste Curling-Nation der Welt. Die Gemeinde Wildhaus im Kanton St. Gallen gilt als das Mekka des Curling-Sports in der Ostschweiz. Dort gibt es ebenso Schnupperkurse in einer Vier-Bahnen-Halle wie beispielsweise in Graubünden, wo sich vor nicht allzu langer Zeit ein "Spiegel"-Redakteur in einem Club in Disentis einem Selbstversuch in Sachen Curling-Crashkurs unterzogen hatte:

"Meine ersten Gehversuche auf dem Eis. Mit Spezialschuhen. Damit gleiten die Curler elegant übers Eis. Ich nicht. Stattdessen fühle ich mich wie ein Pinguin auf Schmierseife, so rutschig ist das Geläuf. Doch es ist Rettung in Sicht: der Abstoßblock mit seinem rauen Filzbelag. Der sogenannte Hack ist gerade mal so groß wie ein Fußabtreter. Ich nenne ihn fortan ,meine Rettungsinsel'."

Schuld an der Rutschpartie war der sogenannte Slider, eine Art Gamasche, die unter die Sohle geschnallt wird. "Der Slider besteht aus einer Schicht Teflon. Das Zeug kennt man von Antihaft-Bratpfannen. Man muss kein Kotelett sein, um damit jede Bodenhaftung zu verlieren. Erst recht auf Eis. Mit glatter Absicht, denn der Curler soll beim Abstoßen des Steins geschmeidig über die Bahn gleiten und das Spielgerät taktisch geschickt platzieren. Gewonnen hat grob dargestellt - wer am Ende mehr Steine im Zielbereich des sogenannten Hauses einquartiert hat."

Beim Curling-Spiel stehen sich immer zwei Teams mit jeweils vier Mitglieder gegenüber. Diese spielen in einer feststehenden Reihenfolge abwechselnd mit der Gegenseite jeweils zwei Steine. Den Anfang in jedem der auf acht oder zehn Durchgänge, sogenannte Ends, ausgetragenen und im Normalfall rund zweieinhalb Stunden dauernden Matches machen die beiden Leads der Teams. Gefolgt von den Seconds, den Thirds und schließlich den beiden Kapitänen, den Skips. Jedes Team hat acht Steine pro Durchgang, einen klaren Vorteil hat die Mannschaft, die den letzten Stein spielen darf. Die Pflicht des Anfangenmüssens wird nach jedem End auf den Gewinner übertragen. Die Steine, die mit einem raffinierten Drall, einer Rechts- oder Linksrotation, auf die 44,5 Meter lange und 4,75 Meter breite Eisfläche gesetzt werden, bestehen aus kreisförmigem Granit, für den reglementierte Maße gelten: maximal 19,96 Kilogramm schwer und 91,44 Zentimeter im Umfang, mindestens 11,43 Zentimeter hoch.

Der Stein liegt nicht komplett auf dem Eis, sondern gleitet auf einem geschliffenen Kreis, vergleichbar mit der Unterseite eines Tellers. Mit Hilfe des Besens können Richtung und Geschwindigkeit des Spielsteins durch das Schrubben entscheidend beeinflusst werden. Früher, als das Curling noch im Freien gespielt wurde, wurde der Besen eigentlich nur zum Wegfegen störenden Laubs



Curling gibt es seit

dem 16. Jahrhundert

oder Ästen genutzt. Inzwischen sind die Borsten weitgehend verschwunden und durch Kunststoffkissen ersetzt worden.

Mehrheitlich wird angenommen, dass das Wort "Curling" vom altenglischen Verb to curl = drehen abstammt. Und dass damit die Drehbewegung der Steine über das Eis beschrieben wurde. Es gibt jedoch auch die Theorie, dass das

Wort aus dem Verb to curr = schnurren abgeleitet wurde, um damit auf den kratzenden des Steines auf dem

Eis hinzuweisen. Der älteste erhaltene Curling-Stein der Welt, "Stirlingstein" genannt, stammt aus dem Jahr 1511. Von daher dürfte Curling wahrscheinlich im späten Mittelalter entstanden sein. Die erste schriftliche Erwähnung eines Spiels auf dem Eis stammt von 1541 auf einem Dokument des Klosters von Paisley in der schottischen Grafschaft Renfrewshire. Auch in den Niederlanden war Curling wohl schon im 16. Jahrhundert bekannt, wie es das Gemälde "Die Jäger im Schnee" von Pieter Bruegel dem Älteren aus dem Jahr 1565 belegt.

Der erste Curling-Club wurde 1716 im schottischen Kilsyth gegründet. Gespielt wurde mit einfachen Flusssteinen. 1795 wurde in Edinburgh die Duddingston Curling Society ins Leben gerufen.

1838 entstand in Edinburgh der Grand Caledonian Curling Club, der erste verbindliche Regeln für Curling

aufstellte. Der älteste, heute noch bestehende Sportverein Nordamerikas, der Royal Montreal Curling Club, wurde 1807 gegründet. Der erste Curlingclub in den USA folgte 1832. Ende des 19. Jahrhunderts erreichte der Curlingsport dann auch Schweden und die Schweiz. Die erste Weltmeisterschaft der Männer fand 1959 statt, die Frauen kämpfen seit 1979 um den WM-Titel.



GOLFEN auf Whites statt Greens

Von einer neuen Trendsportart zu sprechen wäre gewagt, denn dafür gibt es Schneegolfen schon zu lange. Aber speziell in der Schweiz gewinnt der Winterspaß immer mehr Anhänger – und zwar nicht nur in der Promi-Szene, sondern auch bei ganz normalen Bürgern.

Von Peter Lempert

Wintergolf wie 2015 in einem Ressort in Oberwiesenthal im Fichtelgebirge wird daher hierzulande eher die Ausnahme bleiben. Besser schaut es da schon in

Österreich aus, wo beispielsweise regelmäßig auf dem Weissensee in Kärnten die Greens zu Whites werden und die weißen Bälle gegen farbige, pink oder neongelb, ausgetauscht werden. Südtirol nicht zu vergessen, wo im Februar 2017 auf der Seiser Alm ein Neun-Loch-Turnier ausgetragen wird und wo in

Bahnen kürzer als beim "normalen" Golf

Ridnaun schon seit mehreren Jahren die Mini-Turnier-Serie "Golf on Snow" fest Station macht.

Doch den Vergleich mit der Schweiz kann in Sachen Schneegolf niemand so leicht aufnehmen. Ein empfehlenswerter Ort für Golf-Enthusiasten, die mal nicht zwischen Oktober und März in südliche Gefilde wie Portugal, Marokko oder Südafrika entfliehen möchten, könnte Vulpera im Engadin auf 1.300 Metern Höhe sein. Auch rund um Surley bei St. Moritz lockt ein Wintergolfplatz mit einem Neun-Loch-Kurs, dessen Bahnen zwischen 120 und 180 Metern lang sind. Gstaad nicht zu vergessen, wo ebenfalls seit Jahren auf dem Golfplatz von Wispile tiefe Profile statt Softspikes ihre Abdrücke im Schnee hinterlassen.

Im Unterschied zu den Nobelorten, wo die Nachkommen von Gunter Sachs nach dem morgendlichen Wedeln auf den Skipisten nachmittags die Hüften mit dem Eisen in der Hand anderweitig zu schwingen pflegen, ist Schneegolfen inzwischen im Berner Oberland sogar zu einer beliebten Freizeitbeschäftigung für jedermann geworden. In der Region Niederhorn beispielsweise kann man ohne Clubmitgliedschaft auf einem bestens präparierten Platz samt zwei Löchern auf einem zugefrorenen See spielen. Alles



ohne Stress und ohne Ausrüstungskosten möglich, weil sämtliches Sportmaterial wie Schläger & Co. ausgeliehen werden können. Eine Runde dauert rund 90 Minuten, das Gesamtpaket - Runde, Whitefee und Ausrüstungsmiete – ist für 55 Franken zu haben. Für Schweizer Verhältnisse geradezu ein Schnäppchen.

Wenn man alle sonstigen Kosten außer Acht lässt, kann man übrigens auch in St. Moritz/Surley an der Seite des Jetsets für wenig Geld seinen Schläger schwingen. Selbst für das traditionsreiche alljährlich im Januar ausgetragene Glamour-Turnier beträgt die Startgebühr lediglich 40 Franken. Wer einen der tollen Preise gewinnen möchte, sollte dabei dem reichlich angebotenen Hochprozentigen, beispielsweise im "Halfwayzelt", möglichst eisern widerstehen. Auch wenn das Einputten angesichts etwas größerer Löcher nicht ganz so schwer wie üblich sein dürfte. Ein Maserati wird dem Sie-

ger leider nicht ausgehändigt, eigentlich schade, schließlich ist der Edelkutschen-Hersteller Hauptsponsor des Events.

Die Gestaltung eines Schneegolfplatzes mit neun Löchern und ausschließlich Par 3- und Par 4-Bahnen ist dabei ganz schön aufwändig, weshalb die Bahnen in der Regel auch deutlich kürzer sind

als bei einem normalen Golfplatz. Meistens sind es Langlaufloipen, die mehrmals gewalzt werden. Die Grüns

werden extra vereist. Hindernisse wie Bunker oder Wasser gibt es natürlich nicht, dafür drohen links und rechts der Fairways Tiefschnee-Verliese. Bei jedem Schlag dürfen spezielle Wintertees benutzt werden. Bei den bekannten Turnieren wird ernsthafter Sport betrieben, immerhin liegt die Mindestvorgabe bei 36. Und Golfen im Schnee ist durchaus

anspruchsvoll. "Anfänger sind da oft überfordert", betont der Oberbaver Adi Hengstberger, seines Zeichens Doppel-Schneegolf-Weltmeister anno 2007 und

Zurück zur Anfangsfrage: "Wer hat's erfunden?" Es waren die Holländer im 17. Jahrhundert. Sie hatten auf den zu-

Ursprung liegt

im 17. Jahrhundert

gefrorenen Kanälen im Winter "Kolf" gespielt. Als Erfinder des moder-Schneegolfs nen gilt allerdings der

britische Schriftsteller und Nobelpreisträger Rudyard Kipling. Den Autor des "Dschungelbuchs" hatte es Anfang des 20. Jahrhunderts ins kalte amerikanische Neuengland verschlagen. Dort konnte der passionierte Golfspieler seinem Hobby in den langen Wintern nicht nachgehen. So war der Literat schließlich auf die Idee verfallen, in seinem schneebedeckten Garten mit roter Tinte bemalte Golfbälle in Blechdosen zu schlagen, die er in unterschiedlichen Abständen in den Schnee gesteckt hatte.

An dieses frühe Beispiel eines Schneegolfers knüpften vor einigen Jahrzehnten Amerikaner, Kanadier und Skandinavier an und begannen, spontan auf verschneiten Wiesen oder vereisten Seen Schneegolf beziehungsweise Eisgolf zu spielen. Auf dem Meereis vor Grönland wurden sogar zwischen 1999 und 2006 Eisgolf-Weltmeisterschaften ausgetragen, die danach aber wegen zu warmer Winter nicht mehr organisiert werden konnten. In der Schweiz nahm das Schneegolfen anno 1979 seinen Anfang mit einem Turnier auf dem St. Moritzsee, an dem 87 Spieler teilnahmen.

Es spricht also für passionierte Golfer nichts dagegen, bei ausreichendem Schneefall auch in unseren Gefilden mal den Schlitten oder die Langlaufski stehen zu lassen und stattdessen die Golfausrüstung aus dem Keller zu holen. Genau so, wie es Rudyard Kipling vorgemacht hat. Denn wie schrieb die "FAZ" bereits vor einigen Jahren: "Golf im Schnee - das kann wirklich mehr sein als Wintergaudi, als ein bierseliges Amüsement für Winterurlauber, als ein verrückter Ableger des Golfspiels, an dem allenfalls hartgesottene Finnen und Eskimos ihren Spaß haben können. Schneegolf, so behaupten wir sogar, ist die konsequente Fortführung einer Grundidee des Golfspielens: Bewegung in freier Natur bei iedem Wetter."







FUNSPORT

uf die Idee muss man erst einmal kommen. Eine typische Sommer-Erlebnissportart mit begleitenden Abkühleffekten, die in den 1990er-Jahren in Südfrankreich und Spanien etabliert worden ist, in die kalten Win-

termonate zu transponieren. "Der Hauptunterschied zum Sommer ist der", sagt der Ver-

anstalter Robert Popp vom Kiefersfeldener Outdoor Adventure-Unternehmen, "dass wir uns beim Winter-Canyoning nicht im Wasser, sondern um das Wasser herum bewegen."

Während man in der warmen Jahreszeit bei der Schluchtbegehung, dem traditionellen Canyoning oder Schluchteln, geradezu die Begegnung mit dem erfrischenden Nass sucht, sprich zwischen Abseilen, Abklettern oder Rutschen gerne mal in kristallklaren Gumpen der Bachläufe schwimmt oder taucht, gilt es beim Winter-Canyoning, das aus naheliegenden Gründen auch schon mal Kristall-Canyoning genannt wird, Wasserkontakt möglichst zu vermeiden. Bei dem noch sehr jungen Freizeit-Event gilt es, Schluchten kletternd zu durchkämmen, die von Eis und Schnee in bizarre Winterlandschaften verwandelt wurden. Natürlich wie beim klassischen Bergsteigen immer durch Seile und Kletterausrüstung gut gesichert und angegurtet.

Man hangelt sich an Elementen, wie sie aus Klettersteigen oder Hochseilgärten bekannt sind, Schritt für Schritt voran. An abrutschgefährdeten Passagen klickt man sich in Sicherungsseile ein. Zum Überqueren des Baches sind sogenannte Burmabrücken installiert, sprich an Bohrhaken befestigte Stahlseile. Sehr beliebt und Laune machend sind auch die Stahlseilrutschen, Flying-Fox genannt, wie es sie beispielsweise bei der Winter-Canyoning-Tour im bayerischen Kiefersfelden gibt. Im Unterschied zum Sommer-Schluchteln ist die Winter-Variante ganz stark von der Witterung abhängig. Tauwetter oder zu hohe Temperaturen können ebenso wie Hochwasser oder Lawinengefahr zur kurzfristigen Absage oder Verschiebung eines terminlich fest gebuchten Events führen. Zum optimalen Genießen der Natur in der Winterstarre sollte es am besten klirrend kalt und die Schlucht in glitzernden Schnee getaucht sein, der Blick überall von gewachsenen Kristallen, Eiskaskaden oder gefrorenen Wasserfällen angezogen werden können.

Offensichtlich gibt es hierzulande nur recht wenige Locations, sprich Bachläufe, die optimale Bedingungen für Canyoning in den kalten Wintermonaten

Gunzenrieder Tal ist

Mekka des Canyoning

bieten. Wenig verwunderlich daher, dass fast alle bundesweit bekannten Eventveranstalter und auch einige

dort heimische Unternehmen das Gunzenrieder Tal im Allgäu unweit von Sonthofen gewissermaßen zum Mekka des deutschen Kristall-Canyoning gemacht haben. Schuld daran ist der Os-

tertaltobel, weil es der Bach dank seiner geologischen Besonderheiten ermöglicht, seine tiefgefrorenen Wasserfälle, beckenartigen Strudeltöpfe, Absätze und Stufen im Winter einigermaßen trockenen Fußes zu überklettern. Ein weiterer Vorteil: Ein Wanderweg ist stets in Reichweite, bei etwaigen Problemen oder kleineren Schwächephasen können Einsteiger die Tour jederzeit problemlos ab- oder unterbrechen.

Mit Canyonauten, Spirits of Nature und Purelements sind gleich drei Veranstalter in unmittelbarer Nähe ansässig. Die Canyonauten konnten ihr Angebot bereits im Satl-Frühstücksfernsehen bekannt machen. Ihre Offerte, die zwi-



schen Januar und März für 75 Euro gebucht werden kann, dauert drei bis fünf Stunden. Sie ist als "anfängergeeignet" ausgewiesen und wird von erfahrenen Guides geführt, die ihre Arbeit mit einer Sicherheitseinweisung beginnen. Die Kletterausrüstung samt Helm und Gurt wird gestellt. Da nicht gänzlich ausgeschlossen werden kann, dass die Teilnehmer doch einmal ins Wasser tapsen werden, werden feste Winterschuhe, entsprechende Hosen und Jacken dringend empfohlen.

Drei größere Abseilstellen, maximal acht Meter in die Tiefe, und zwei Seilrutschen sorgen garantiert für zusätzlichen Adrenalinschub und geben der Tour eine

besondere Würze. Purelements bringt sogar noch den Nachtfaktor ins Spiel. Sprich bei diesem Veranstalter können zwischen Dezember und März für 90 Euro nicht nur Tages-, sondern auch Abendtouren im Schein von Stirnlampen gebucht werden.

Wasserfeste Kleidung

gehört dazu

Auf Wunsch kann das Erlebnis auf der zwei Kilometer langen Strecke, die in vier Stunden be-

wältigt wird, vom Guide auch in Fotos festgehalten werden. Bei Spirits of Nature bildet eine 40 Meter lange Seilrutsche Highlight und Abschluss der Tour, die zwischen drei und vier Stunden dauert und 75 Euro kostet. Bei den großen Eventveranstaltern wie Jochen Schweizer oder mydays ist Kristall-Canyoning im Umfeld von Sonthofen ebenfalls im Programm enthalten, preislich mit unter 70 Euro sogar noch etwas günstiger als

bei den Lokalanbietern

In Kiefersfelden. in der Chiemsee-Region nahe der österreichischen

Grenze, hat sich Robert Popp mit seiner Firma Outdoor Adventure einen Namen als Spezialist für Winter-Canyoning in den Monaten Dezember bis März gemacht. Die genaue Adresse der Location wird erst nach Buchungseingang mitgeteilt. "Weil ich die Seile installiert habe wäre ich in der Haftung, wenn dort jemand auf eigene Initiative rumturnt", sagt Popp. Die Anforderungen an die Teilnehmer seiner drei bis vier Stunden dauernden Einsteigertour namens "Yukon" für 105 Euro setzt Popp nicht zu hoch an: "Voraussetzungen sind etwas Sportlichkeit, Trittsicherheit und Mut." Etwas ambitionierter ist die vierstündige Tour "Eisbär" zu 125 Euro. Am Einstieg seilen sich die Teilnehmer über 70 Meter in die Schlucht ab. Dann geht's los über Seilstege, Seilrutschen und Burmabrücken durch die Klamm. Immer vorbei an märchenhaften Eisformationen, umgeben von einer ungewöhnlichen Stille. Gestellt werden Neoprenanzug, Canyoning-Schuhe, Helm und Gurt. Mitzubringen sind warme Sportbekleidung, Handschuhe und feste Bergschuhe. Je nach Schneehöhen können auch Schneeschuhe zur Verfügung gestellt werden. Als Belohnung gibt es im Outdoor-Camp für alle Teilnehmer wärmenden Tee und Glühwein zum Abschluss.

Ein Winter-Canyoning-Angebot von mydays im niedersächsischen Goslar, von November bis März für 75 Euro buchbar, ist fraglos nur etwas für wirklich Unverfrorene. Denn dort ist der Kontakt mit eiskaltem Nass gleichsam programmiert. Ein dicker Neoprenanzug sowie Neoprensocken zählen dabei ebenso wie Gesäßschutz und Helm zur Pflichtausrüstung. Zwar wird auch hier in einer malerischen Schlucht geklettert, doch stellen die Veranstalter zugleich in Aussicht, dass man beim Springen oder Abrutschen auf der dreistündigen Tour auch schon mal im Wasser landen kann. Badekleidung soll daher im Gepäck laut Veranstalter nicht fehlen.







Inmitten unberührter Wildnis, fernab ausgetretener Touristenpfade, lässt sich die Natur Lapplands mit dem Husky-Schlitten am besten erkunden. Hierfür bieten spezialisierte Reiseveranstalter wie www.trails-of-lapland.de liebevoll geführte Husky-Farmen als Ausgangspunkt der abenteuerlichen Touren an. Dabei kommt die Arbeit mit den Hunden stets vor dem eigentlichen Vergnügen, denn die lauffreudigen Tiere wollen schließlich auch gefüttert und gestreichelt werden, bevor es hinaus geht in die Kälte des Winters. Zur Auswahl stehen unterschiedliche Ausflüge, wahlweise als geführte Tagestouren oder über Nacht. Dann kommen als Ausrüstung neben Lebensmitteln auch Zelte und gefütterte Schlafsäcke mit, denn die Nächte sind bitterkalt im hohen Norden. Doch

bevor es losgeht, steht die Theorie auf dem Programm. Zum Steuern eines Husky-Schlittens braucht es nämlich durchaus etwas Geschick und Übung. Außerdem sollten die Befehle sitzen, damit die Hunde auch gehorchen und der Schlitten sich sicher durch den Schnee steuern lässt. Geht es mal gar nicht vorwärts, sind Schneeschuhe immer mit im Gepäck. Ein echtes Abenteuer für Hundeliebhaber.

GLETSCHERWANDERUNG IN TIROL

Tirol in Österreich ist nicht nur bekannt für seinen leckeren Apfelstrudel und die hochwertigen Skigebiete, auch Gletscherwanderungen stehen hier auf dem Programm. Und die haben es durchaus in sich. Die Wanderung startet entspannt mit einer Fahrt auf der neu eröffneten

Wildspitzbahn zum Pitztaler Gletscher. Auf 3.774 Metern Höhe schließlich geht es zu Fuß weiter auf den von Schnee und Eis bedeckten Berggipfeln. Die bieten ein herrliches Panorama, viel Ruhe und interessante Ausflugsmöglichkeiten. Neben der "Kapelle des weißen Lichts" gibt es auch Eishöhlen zu erkunden. Bergführer leiten Touristen dabei zu allen bekannten Ausflugszielen der Region. Die ausgedehnten Tagestouren eignen sich, je nach Route, für Anfänger und Fortgeschrittene. Festes Schuhwerk und warme Kleidung sind natürlich Pflicht. Mehr Informationen zur Region selbst finden sich unter www.gletscherpark. com. Hier können Interessierte auch eine Gletscher-Card für mehrere Tage in den Bergen buchen und damit vergünstigte Preise für Restaurants, die Seilbahnen und weitere Ausflugsziele erhalten.



POLARLICHTER GENIESSEN IN NORWEGEN

Sobald die Sonne sich in den Winterschlaf verabschiedet, erscheint ein ganz besonderes Naturschauspiel am Himmel, die sogenannten Aurora Borealis: die Nordlichter. Sie tanzen am Nachthimmel in strahlendem Grün, Violett und Rosa und ziehen den Betrachter damit in ihren Bann. Dieses Spektakel dauert den ganzen Winter und ist in einigen Ländern nahe des Polarkreises zu sehen, aber nirgendwo so schön wie im Norden Norwegens. In Spitzbergen beispielsweise leuchtet nicht nur der Himmel in all seiner Pracht, hier gibt es auch tagsüber viel Natur zu erleben und schöne Übernachtungsmöglichkeiten rund um das europäische Nordmeer. Reiseveranstalter wie etwa www.visitnorway.de bieten geführte Touren. Die Guides zeigen einem nicht nur die schönsten Plätze für die Nordlicht-Beobachtungen, sie laden auch zu ausgedehnten Wanderungen mit Übernachtung in Zelten ein. Also warm einpacken und die Wunder der Natur entdecken.

HEISSE QUELLEN IN ISLAND

Island gilt als Land der Vulkane, und wo so viel geothermale Aktivität herrscht, da sind auch heiße Ouellen nicht weit. Schon von Weitem steigt dichter Rauch auf, kämpft sich seinen Weg durch die kalte Luft und lässt dem Schnee im näheren Umfeld keine Chance. In Landmannalaugar oder Hveravellir in Islands Hochland sprudeln die Quellen und verheißen angenehm warme Badefreuden mit Blick in die eindrucksvolle Natur. Hoch geht es wahlweise zu Fuß oder ganz entspannt mit dem Jeep. Übernachtungsmöglichkeiten befinden sich in direkter Nähe der Ouellen. Was tagsüber schon zu bezaubern weiß, ist in der Nacht noch viel schöner. Dann leuchten die Sterne am klaren Nachthimmel über den Badegästen, auch Polarlichter sind nicht weit. Und dieses wunderbare Schauspiel umgibt nicht mehr als wohltuende Stille. Wer das erleben möchte, der kann über Reiseveranstalter wie www.extremeisland.is gleich seine komplette Reise buchen.

INLANDEIS-TOUREN DURCH GRÖNLAND

Beinahe 80 Prozent der gesamten Fläche Grönlands sind von Eis bedeckt. Auf dem Eis zu wandern ist hier eine rutschige und gleichzeitig einmalige Art, diese winterliche, unnachgiebige Natur zu entdecken. Ausgangspunkt für die Inlandeis-Touren ist Kangerlussuaq. Von dort bringen spezielle Eisfahrzeuge interessierte Wanderer durch die arktische Landschaft bis zu den Eisflächen. Spezielle Kenntnisse oder eine Ausrüstung sind nicht erforderlich. Festes Schuhwerk ohne glatte Sohlen sollten aber in jedem Fall mit ins Gepäck, damit der Ausflug nicht mit einem gebrochenen Bein endet. Das Eis ist so dick, es lässt sich nicht nur zu Fuß, sondern auch mit dem Mountainbike oder dem Jeep erkunden.

Geführte Touren sind buchbar über www.greenland-travel.de und das nicht nur im Winter. Auch im Sommer wartet hier das "ewige" Eis.

SCHNEESCOOTER-SAFARI **IM SKANDINAVISCHEN** DREILÄNDER-ECK

Auf dem Artic-Trail zwischen Norwegen, Finnland und Schweden - vor beeindruckender Bergkulisse - lässt sich die Natur am spannendsten mit dem Schneescooter erkunden. Die Gesamtstrecke beträgt dabei etwa 650 Kilometer - vorbei an schneebedeckten Bergen, durch eisige Wälder und zwischendurch müde betrachtet von neugierigen Blicken verschlafener Rentiere. All das lässt sich nur im Winter erleben und am abenteuerlichsten direkt auf dem schnittigen Schneescooter - perfekt geeignet, um selbst Tiefschnee zu meistern. Schnell muss es schließlich gehen. Nicht nur, weil das einfach mehr Action bringt, sondern auch, weil die Tage um diese Jahreszeit besonders kurz sind. Buchen kann man





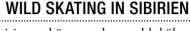


den Trip ins Dreiländer-Eck unter anderem über www.mare-baltikum-reisen.de.

EISFISCHEN AM YUKON

Jeden Winter zwischen Dezember und März lädt Kanada Interessierte zum

Artic Day an. Bei Sonnenaufgang beginnt das Eisfischen, eine entspannte Sportart mit einer langen Tradition in diesem Winterparadies. Außerhalb von Whitehorse liegen wunderschöne Seen, die dazu einladen, die Angel auszuwerfen und auf Forellen, Seesaiblinge und Hechte am Haken zu hoffen. Ein Guide erklärt nicht nur, wie es geht, er zeigt auch die schönsten Stellen und verteilt die notwendigen Angellizenzen. Nach erfolgreichem Fang fahren die Angelfreunde zurück ins Hotel, wo sie sich ihren Fisch dann selbst auf dem Lagerfeuer zubereiten können und gleichzeitig die kalten Knochen Wärme tanken dürfen. Angelpässe und Touren gibt es über www.arcticrange.com.



Sibirien gehört zu den wohl kältesten Gebieten der Erde, und diese Tatsache sorgt für besondere Erlebnisse direkt in der Natur. Wild Skating ist eines davon. Mit Schlittschuhen mitten über den bekannten Baikalsee zu fahren, sorgt für Spaß und Spannung.

Ab Mitte Januar friert das Eis meterdick und lässt doch an einigen Stellen immer noch durch seine kristallklare Oberfläche in das darunterliegende Wasser blicken. Eine durchaus imposante Art, Fauna und Flora im tiefen Winterschlaf zu erleben und dabei aktiv zu sein. Entsprechende Reiseangebote mit Übernachtung am Ufer des Sees sind zu finden auf www.go-east.de.

PFERDEWANDERUNGEN IN FINNLAND

Das Naturreservat Paljakka gehört zu den saubersten und unberührtesten Landschaften Europas. Besonders im Winter bezaubert es durch den tiefen Schnee, die wogenden Baumgipfel und die klare Luft. All das lässt sich nirgendwo angenehmer erleben, als auf dem Rücken eines Islandpferdes. Das kuschelweiche Fell, die schnaubenden Nüstern, die den warmen Atem in die kalte Luft tragen, und das gleichmäßige Schaukeln im Sattel - all das bietet die kleine und überaus robuste Pferderasse. Hier können auch Anfänger schon gemächlich das Reiten für sich entdecken. Und das nicht etwa in dunklen Reithallen, sondern einfach direkt in der Natur. Nach einem absolvierten Ausritt wartet zum Aufwärmen ein gemütliches Lagerfeuer. Alternativ dazu können sich die Gäste in der Sauna erholen. Auch ein typisch finnisches Erlebnis, das den Tag komplett macht und der Gesundheit guttut. Mehr Informationen zu den Pferdewanderungen gibt es auf www.fintouring.de

Rina Keest





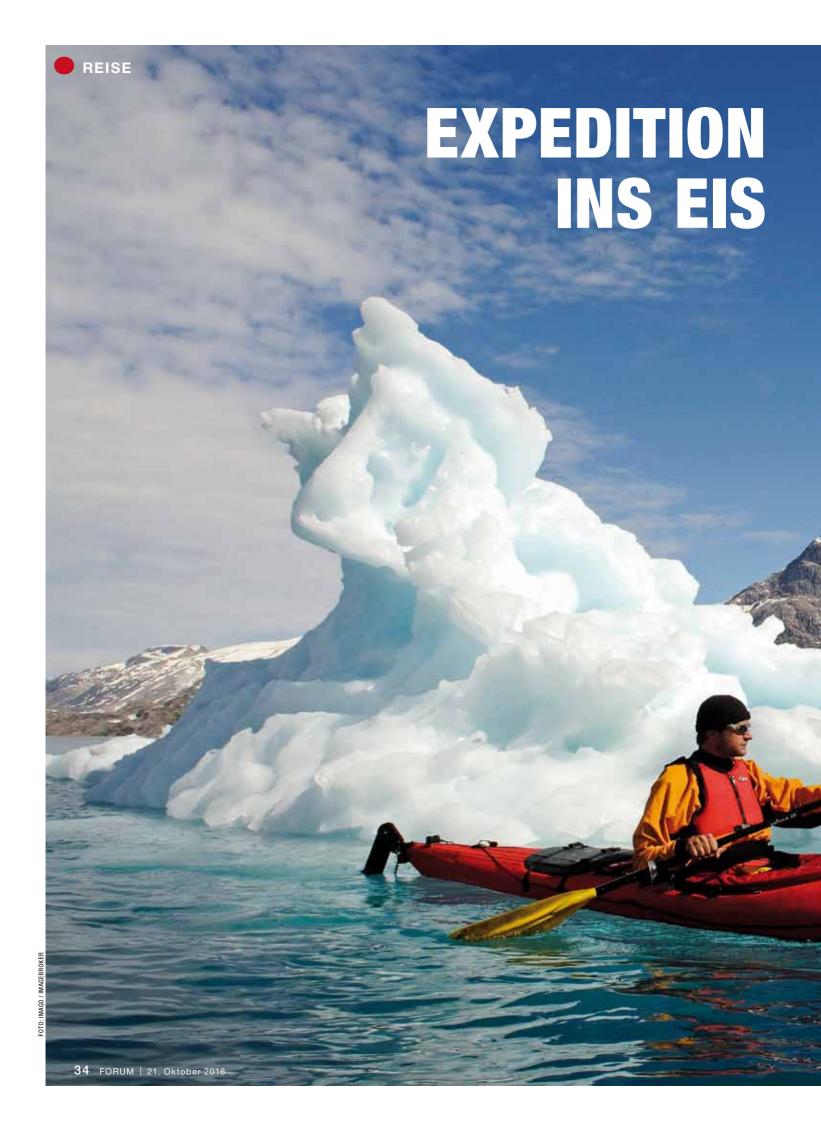


Was wie ein gemütlicher Winterspaziergang aussieht, ist in Wirklichkeit eine Gletscherwanderung (oben links). In Kanada kann man dem Eisfischen frönen. Auch Touren mit dem motorisierten Schneescooter (unten) haben ihren Reiz.

ENTSPANNEN

ZUM FREUNDSCHAFTSPREIS







orbei an Eisbergen, die wie ins tiefblaue Meer hineingeworfen scheinen, strahlendes Weiß, dass sich deutlich abhebt vom Grün der in die weiten Fjorde Südgrönlands hineinreichenden Berghänge. Den Blick immer aufs Wasser gerichtet, um nur ja nicht die nächste auftauchende Robbe oder das Herannahen eines Schweinswals zu verpassen. Eine Tour mit dem Seekajak auf den Spuren der Eskimos, die das schnelle und wendige Boot einst für die Jagd entwickelt hatten, ist schon etwas ganz Besonderes. Zwar kann man überall, wo die riesige Insel bewohnt ist, Kajaks mieten und zu einer individuellen Paddelreise in Ufernähe aufbrechen. Mit Landgängen und Zeltübernachtungen, wann und wo immer man Lust hat. Allerdings sollte man besser das Risiko auf ein vernünftiges Maß reduzieren und sich lieber für eine organisierte Abenteuerreise mit Expeditionscharakter entscheiden. Zumal hauptsächlich nur die Westküste bewohnt ist, während der Norden wie auch der Osten nahezu unbesiedelt sind.

Für Seekajak-Reisen gibt es hierzulande einen absoluten Spezialisten, der sich längst in dieser Sparte zum Marktführer

Von Peter Lempert

aufgeschwungen hat: der in Oldenburg angesiedelte Veranstalter Club Aktiv. Er hat sich ganz bewusst als Urlaubsdestination für die Küste vor Südgrönland mit seinen zerklüfteten Bergen und grünen Weiden entschieden. In dieser Region sind die Temperaturen höher als im Rest des Landes, im Sommer kann durchaus schon mal die 20-Grad-Grenze überschritten werden. Das hat zur Folge,

Entschleunigung und Ruhe sind bei den Touren das Ziel

dass die Landschaften grüner sind und dass Schaffarmen und landwirtschaftliche Gehöfte an die Fjorde angrenzen, dass sich historische Wikingersiedlungen mit modernen Fischfanggemeinschaften überlappen. Hier kann man perfekt in unberührter Natur wandern - sofern man Kompass oder GPS-Gerät bei sich trägt, denn markierte Wege gibt es nicht. Oder man entscheidet sich eben für die Alternative Seekajak. Dies allerdings mit der Einschränkung, dass auch in dieser Region die Paddeltouren auf dem Meer nur in den Sommermonaten möglich sind, der Club Aktiv bietet sein Top-Event 17 Tage "Südgrönland – Eisberge und Seekajak" nur in den Monaten Juli und August an.

Kajakfahren erfreut sich hierzulande wachsender Popularität. Speziell die Variante Seekajak, weil diese im Unterschied zum Wildwasserfahren weitaus weniger Ängste heraufbeschwört. Paddeln im Seekajak gilt als kinderleicht, die Grundkenntnisse lassen sich schnell erwerben. Vom Kind bis zum Senior kann eigentlich jeder dieses Hobby betreiben. "Der Einstieg ins Paddeln ist für normal gesunde Menschen ohne Vorkenntnisse möglich", heißt es in einer Club Aktiv-Info, "doch natürlich geht es ganz ohne Übung auch nicht. Zu Beginn unserer Kanutouren nehmen sich die Reiseleiter gerne die Zeit, Anfängern die wenigen notwendigen Grundkenntnisse, die es beim Kajakfahren zu beachten gilt, beizubringen. Doch die Grundtechniken des Kanufahrens sind schnell erlernt und die Einführung in Boot und Paddeln in kurzer Zeit erledigt." Gepaddelt wird auf der Grönland-Tour in kippsicheren Dop-



pelkajaks. Für konditionsstarke Teilnehmer wird iedoch auch eine kleine Anzahl Einerkajaks bereitgehalten.

Wichtig ist dem Oldenburger Veranstalter der Hinweis an potenzielle Kunden, dass bei seinen Kajaktouren nicht der Adrenalinkick gesucht werden sollte, sondern ganz im Gegenteil Ruhe und Entschleunigung das Ziel sind: "Kanufahren mit Club Aktiv bedeutet, den Stress aus Büro und Alltag ganz weit hinter sich zu lassen und das Leben aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten. Denn ein Paddelurlaub ist kein Wettrennen." Damit das Ganze nicht doch zu sehr in Sport ausartet, werden zwischen den einzelnen Kajak-Etappen, insgesamt zwölf an der Zahl, ausreichend Pausen fürs Relaxen oder für Wanderungen eingelegt. Am Abend kann man zudem die Erlebnisse des Tages in geselliger Runde noch einmal Revue passieren lassen, weil während der Kajak-Tage in Zelten inmitten der freien Natur übernachtet wird. Als Gemeinschaftstreff gibt es ein großes Tipi, in dem auch gekocht wird.

Der Paddelspaß vor Südgrönland hat allerdings einen recht stolzen Preis: ab 3.398 Euro, inklusive Linienflug Frankfurt-Reykjavik und zurück mit SAS, Flug Reykjavik-Narsarsuag und zurück, zwei Zwischenübernachtungen bei Hinund Rückflug, zwei weiteren Übernachtungen auf Südgrönland in Narsag sowie Verpflegung.

Vom dritten bis zum 14. Tag ist Kajakvergnügen angesagt. Zunächst geht es dabei gleichsam zum Warmfahren inmitten von Eisbergen durch ein Gewirr flacher, bewachsener Inseln mit zahlreichen Wasserfällen. Dann wartet mit dem Fjord Qaleralig mit seinen

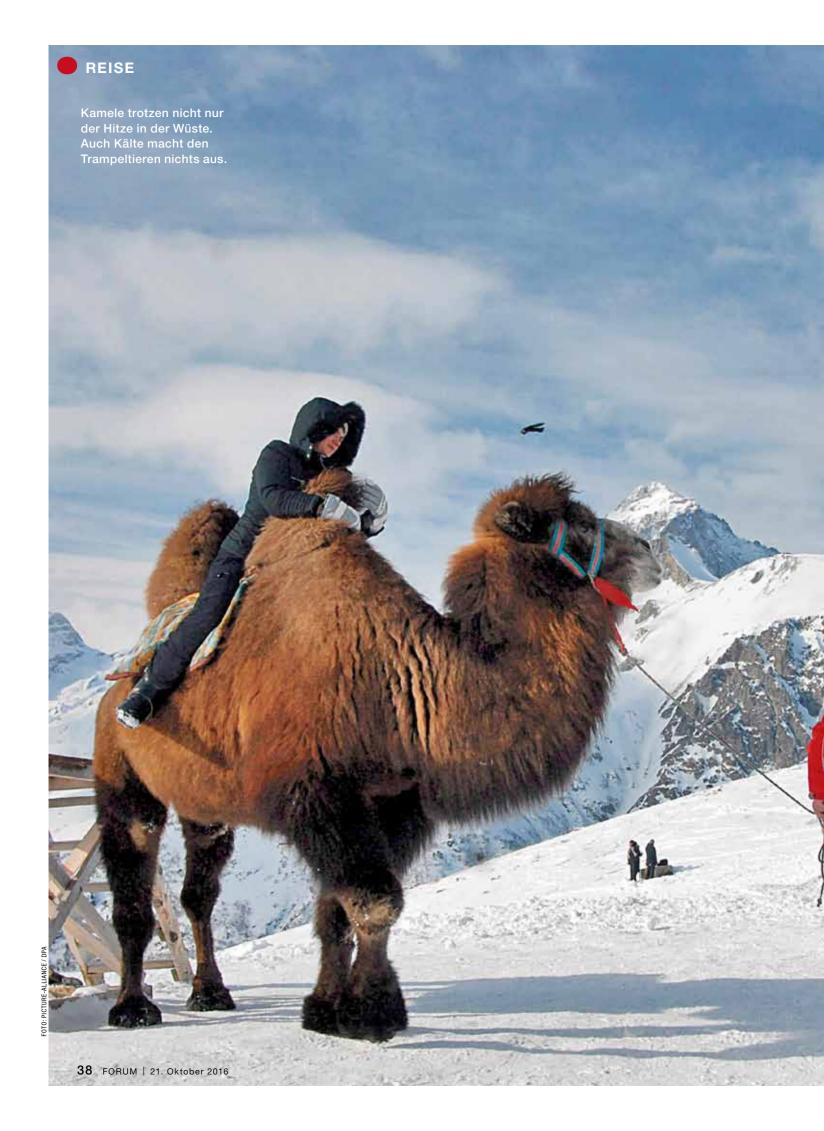
Für Hartgesottene gibt es auch sehr schwere Touren

drei Gletscherzungen so etwas wie das Highlight der Expedition. Wanderungen auf küstennahe Gipfel zählen ebenso zum Programm wie das Beobachten von Rentieren oder Robben. Um womöglich auch Wale zu entdecken, werden die Teilnehmer so weit wie möglich auf das offene Meer hinaus paddeln. Die nötige Ausrüstung - von Schwimmweste bis wasserdichtem Seesack - wird vom Veranstalter gestellt. Variable Funktionskleidung muss individuell mitgebracht

Im Unterschied zum Veranstalter Club Activ setzt das Unternehmen Greenland Tours, das in Deutschland ein Büro in der Berliner Waldemarstraße unterhält, auf Kajaktouren in deutlich schwierigeren Gebieten, nämlich vor der Ostküste und in der Diskobucht in der Mitte der Westküste. Greenland Tours hat allerdings auch eine Offerte für Südgrönland in seinem Programm. Allerdings handelt es sich dabei um eine Kombination von Kajakfahren und Gletscherwandern, ab 1.895 Euro für acht Tage buchbar.

Deutlich spektakulärer sind jedoch die beiden Offerten für Ostgrönland: "Ab in die Wildnis", zehn Tage Kajaken und Wandern in und vor der Wildnis des Ammassalik-Gebietes, ab 3.300 Euro, wo selbst die Flora zerbrechlich ist und nur unter schwersten Bedingungen zwischen Gletschertälern und Fjorden wächst. "Arktische Fjorde", eine achttätige Kombi von Segeltour, Kajakfahren und Wandern ab 2.750 Euro, von dem kleinen Dörfchen Kulusk über die Fjorde um Ammassalik bis zum berühmten Sermilik Fjord inmitten arktischen Niemandslandes.







SCHNEE UND EIS

Wer Kamelreiten bislang nur mit Wüstenregionen in Verbindung gebracht hat, wird angenehm überrascht sein, dass man dieses Vergnügen inzwischen auch hierzulande genießen kann. Die Tiere bewegen sich auf Schnee ebenso sicher wie auf Wüstensand.

Von Peter Lempert

anche machen es in Dubai, andere bei den Beduinen in Ägypten. Doch inzwischen kann man diesen originellen Freizeit-Spaß quasi auch vor der heimischen Haustür genießen. Und zwar mehr oder weniger unabhängig von jeglichen Witterungskapriolen das gesamte Jahr hindurch. Die Rede ist vom Kamelreiten. Ja, Sie haben richtig gelesen. Die anspruchslosen "Wüstenschiffe" sind inzwischen auch in deutschen Landen angekommen und erledigen ihren Job mit gewohnter Zuverlässigkeit und Gelassenheit. Über die hiesigen beruflichen Anforderungen können die Tiere, nur müde lächeln. Sind

Vorfahren kommen aus der Hocharktis

sie es doch nach ihrer Domestikation seit rund 5.000 Jahren gewohnt, vom Menschen als Langstrecken-Transportmittel genutzt zu werden. Von daher stellen die ein- bis zweistündigen Ausritte, für die die zweibuckligen Trampeltiere von kleinen oder großen Tierfreunden gebucht werden können, keinerlei Probleme dar.

Auch nicht an kalten Wintertagen, an denen man dick vermummt, auf dem Rücken der Kamele sanft schaukelnd, die wunderbar verschneiten Winterlandschaften an sich vorbeiziehen lassen kann. Denn Schnee und Eis machen den Tieren nichts aus. Zwar sind wir es heute gewohnt, das "Geschenk Allahs" vorwiegend in den heißesten, kargsten und trockensten Regionen der Welt anzutreffen. Doch das war nicht immer so. Vieles spricht dafür, dass riesige Vorfahren der heutigen Dromedare und Trampeltiere vor etwa 40 Millionen Jahren ursprünglich in der Hocharktis Nordamerikas gelebt hatten und erst viel später – etwa vor sechs bis sieben Millionen Jahren - über die Beringstraße auf dem europäischen und schließlich auf dem afrikanischen Kontinent gelandet sind.

Dort konnten sie sich jeweils schnell an die neue Umgebung anpassen, wobei ihnen ihre breiten Füße in der sandigen Wüste ebenso gute Dienste leisten konnten wie auf schneebedecktem Boden. Die in den Höckern gespeicherten Energiereserven konnten auch in der Wüste sinnvoll zur Überbrückung dürftiger Nahrungsressourcen genutzt werden.

Im Unterschied zu Australien, wo

30 Kilometer von München entfernt

einst mit ihrer Hilfe das riesige Outback-Territorium erschlossen wurde, wo die verwilderten Tiere aber inzwischen zu einer regelrechten Plage geworden sind, ist die Zahl der hierzulande lebenden Kamele noch sehr überschaubar. Sie werden bei allerdings uns auch nicht zu solch schlimmen Aktivitäten wie Kamelkämpfen eingesetzt, die in Teilen der Türkei sehr beliebt sind und dort schon seit Jahrhunderten gepflegt werden. Allerdings müssen sie hierzulande ohne den Luxus auskommen, den die Elite ihrer Kultur aus Saudi-Arabien gewohnt ist. Am Persischen Golf können wertvolle Kamele sogar staatliche Spitäler zum Relaxen oder gegen Wehwehchen aufsuchen.

Dank einiger TV-Filme und diverser Presse-Publikationen ist hierzulande das



Kamelgut Valley im Ortsteil Grub der oberbaverischen Gemeinde Vallev, gerade mal 30 Kilometer südlich von München zwischen Rosenheim und dem Tegernsee gelegen, am bekanntesten. Das Gut findet sich im idyllischen Mangfalltals, mit dem Auto kann man es von München aus in einer halben Stunde erreichen. Nach einer kurzen Einführung in die einfache Reittechnik geht's auch schon los auf die Tour de Natur. Wobei die geführte Karawane auf herrlichen Wald- und Wiesenwegen zunächst durch den Teufelsgraben mit seinen zahlreichen Quellen und dem historischen Aquädukt geleitet wird. Da-

nach verlässt man befestigtes Geläuf, um sich auf schmalen Trittpfaden steil bergauf zum Hochufer des Mangfalls zu begeben, wo man mit einem traumhaften

Alpenblick belohnt wird. Wenn es dann Petrus auch noch gefallen haben sollte, die Landschaft in ein strahlendes

Weiß zu tauchen – umso besser.

Die Tour dauert eineinhalb Stunden, und sie wird von den beiden bekannten Event-Veranstaltern mydays und Jochen Schweizer angeboten. Bei mydays ab 55

Euro, bei Jochen Schweizer ab 66 Euro. Wenn man den zahlreichen Erlebnisberichten Glauben schenken kann, dann ist eine Buchung absolut lohnenswert:

Zahl der Angebote

nimmt deutlich zu

"Wir wurden herzlich empfangen und gleich mit den Kamelen vertraut gemacht. Unsere Karawane bestand aus

vier Teilnehmern und dem Kameltreiber, mit dem wir durch den Wald bergauf und bergab ritten. Man glaubt gar nicht, wie schnell so ein Kamel werden kann! Nach einer guten Stunde war das Spektakel leider viel zu schnell wieder vorbei."

Das Kamelgut Valley ist ganz im Süden der Republik nicht die einzige empfehlenswerte Adresse für Kamelreit-Vergnügen. Denn in der Nähe von Tuttlingen, in der Gemeinde Sauldorf, gibt es ein ebenso attraktives Angebot. Die Teilnehmerzahl an einer Karawane durch verschneite Wiesen, Felder und Wälder zwischen dem Naturpark Obere Donau, Bodensee und Hegau ist auf sechs Personen beschränkt.

Die Tour dauert etwa 75 Minuten. Streicheln und Füttern der Tiere ist ausdrücklich erwünscht, am besten im Rahmen der Beschnupperungsphase mit dem persönlichen Kamel, die stets von einer kurzen Einweisung in Lebensweise und Haltung der Tiere sowie die Reittechnik begleitet wird. Auch Sauldorf ist bei den bereits genannten Veranstaltern im Programm, wieder mit der gleichen Preisgestaltung ab 55 beziehungsweise ab 66 Euro.

Weitere Offerten für Kamelreiten, die preislich im gleichen oder ähnlichen Rahmen wie die beiden süddeutschen Angebote liegen und auch allesamt bei den beiden genannten Event-Veranstaltern gebucht werden können, gibt es im nordrhein-westfälischen Issum, im niedersächsischen Visselhövede oder im brandenburgischen Löwenberger Land, Ortsteil Nassenheide.

Vor den Toren Berlins kann man beispielsweise auf malerischen Wegen die Obere Havelniederung erkunden. Auch nicht weit jenseits der deutschen Grenze kann man in der Schweizer Gemeinde Steinmaur im Kanton Zürich oder in der österreichischen Gemeinde Yspertal beim Städtchen Melk den Rücken der Kamele besteigen. Lange, bequeme Hosen und möglichst warme Kleidung sind für die 70 Minuten dauernde Tour unbedingt ratsam.



CAMPING IM SCHNEE

Wenn von Camping die Rede ist, denkt meist jeder an Sonne, Strand und Meer. Doch auch campen im Schnee hat seinen ganz besonderen Reiz. Egal, ob im Wohnwagen, Wohnmobil oder im Zelt wenn man einige grundliegende Dinge beachtet.

Von Jörg Heinze

Gasheizung

sorgt für kuschelige

Temperaturen

as Lagerfeuer prasselt und knistert lodernd, auf dem Grillrost darüber brutzeln die Würstchen, und die Steaks zischen einladend vor sich hin. Aus der aufgeblähten Alufolie, in der Zwiebeln, Pilze und allerlei anderes Gemüse im eigenen Sud blubbern, entweichen zischelnd heiße Luft und der herrliche Geruch frischer Kräuter. Zudem liegt ein angenehm würziger Knoblauchduft der Fleischmarinade in der Luft. Es geht doch nichts über einen zünftigen Grillabend mit guten Freunden!

Wer jetzt an lauschige Sommerabende in kurzen Hosen und T-Shirt denkt, ist kräftig auf dem Holzweg.

Bei unserem Grillabend haben das Bier und der Weißwein perfekte, schneegekühlte sechs Grad Celsius, und auch der Aquavit für hinterher wartet in der eigens dafür aus Schnee gebauten Eisbar auf seinen Einsatz. Auf dem zweiten, kleineren Feuer blubbert der Glühwein im Kessel sachte vor sich hin und verströmt den Geruch von Nelken, Zimt und anderen exotischen Gewürzen. Dick eingemummelt in Skiklamotten, Mützen, Schals und Handschuhen hat sich an diesem sternenklaren Abend der halbe Campingplatz versammelt, um einen Grillabend der besonderen Art zu genießen – bei lauschigen zehn Grad Celsius unter Null. Der gefrorene Schnee unter den dicken Winterstiefeln knirscht bei jedem Schritt lautstark.

Camping im Winter ist ein ganz besonderes Erlebnis – egal ob im Wohnwagen, im Wohnmobil oder im Zelt. Mit der richtigen Ausrüstung lässt sich auch der eisigsten Kälte trotzen. Fragen Sie mal die Bergsteiger in ihren Zelten auf Tausenden Metern Höhe im Himalaya.

Den wahren Camping-Liebhaber zeichnet aus, dass er seiner Leidenschaft nicht nur in den Sommermonaten frönt. sondern sich auch von Eis und Schnee nicht schrecken lässt. Allerdings ist die Planung eines Campingurlaubs im Winter erheblich aufwändiger als für den lauschigen Sommerurlaub, und man braucht

deutlich mehr Platz für Gepäck und alle anderen notwenigen Utensilien. Alleine die dicken Klamotten, um der Kälte zu trotzen,

füllen den Koffer deutlich schneller als luftige Kleidchen und Shirts im Sommer. Vom dickeren Schlafsack und einer vernünftigen Isomatte ganz zu schweigen.

Die Planung fängt schon beim Winter-Check fürs Auto an: Kälteschutz für Kühler und Scheibenwischanlage sind ebenso Pflicht wie Winterreifen. Je nachdem, wohin es geht, sollten auch Schneeketten mit an Bord sein. Am besten zuhause ein- oder zweimal im Trockenen aufziehen üben, damit es nachher nicht zu Problemen kommt, wenn sie wirklich gebraucht werden.

Winterurlaub im Wohnmobil oder im Wohnwagen ist in der Regel kein Problem, denn per Gasheizung lassen sich diese problemlos auf kuschelige 21 Grad Celsius oder auch mehr aufheizen. Allerdings sollten Wintercamper daran denken, dass der Gasverbrauch deutlich





höher ist als im Sommer. Deshalb lieber eine Ersatzflasche mehr einpacken. Hier bietet sich vor allem Propangas an. Es gilt als sehr sicher, leicht zu handhaben und vereist auch bei kühleren Temperaturen nicht. Für alle Fälle bietet es sich an, zusätzlich einen kleinen Elektroheizer einzupacken. Sicher ist sicher.

Ein größeres Problem als die Kälte ist die Feuchtigkeit, die durch Kondenswasser und die hohen Temperaturunterschiede Drinnen und Draußen entsteht. Daher gilt wie in den heimischen vier

Wänden: regelmäßig lüften, lüften, lüften. Wer ein Vorzelt sein eigen nennt, sollte dies auch im Winter nutzen. Es bietet nicht nur jede Menge Stauraum -

Vorzelt mit steiler Dachneigung

beispielsweise für die Skiausrüstung -, sondern hilft auch zu verhindern, dass man mit nassen, matschigen Schuhen direkt in den Wohnwagen stapft und somit Dreck und zusätzliche Feuchtigkeit reinbringt. Außerdem fungiert das Vorzelt als Wärmebrücke. Wichtig: Besen nicht vergessen und regelmäßig Neuschnee vom Zeltdach fegen, sonst bricht dieses schnell unter der Last des Schnees zusammen. Im Fachhandel gibt es spezielle Winterzelte, die zu 100 Prozent aus PVC bestehen. Außerdem haben diese Vorzelte abgedeckte Reisverschlüsse, damit diese nicht so schnell einfrieren können. Und auch die Dachneigung ist steiler,



damit nicht so leicht größere Schneemengen darauf liegenbleiben können.

Die wahre Königsdisziplin ist allerdings die Übernachtung im Zelt. Hier gilt das Gleiche wie beim Vorzelt des Wohnwagens: Idealerweise sollten die Außenwände möglichst steil sein, damit kein Schnee darauf liegenbleibt. Eine gute Wahl sind sogenannte Pyramid-Shelter. Im Winter ist es allerdings deutlich schwieriger, das Zelt im Boden zu verankern. Entweder der Boden ist steinhart gefroren oder es liegt pulvriger

Schnee, in dem kein Hering hält. Man braucht also stabile Zeltnägel oder sogenannte Schneeanker mit großer Fläche. Bevor das Zelt aufgebaut wird, sollte man ohnehin die Fläche, auf der das Zelt stehen soll, begradigen und festklopfen. Am besten mit Schneeschuhen, so verfestigt sich der Schnee richtig. Der Eingang des Zeltes sollte nach Möglichkeit immer auf der dem Wind abgewandten Seite liegen. Pfeift der Wind so richtig von vorne ins Zelt rein, ist das nicht nur äußerst unangenehm, sondern kann das Zelt auch wegreißen. Zudem am besten den Eingang freigraben, damit man ungehindert ins und aus dem Zelt kommt.

Ganz wichtig ist die Wahl der richtigen Isomatte und des richtigen Schlafsacks. Eine Thermo-Isomatte ist zwar teuer - sie kann durchaus 200 Euro und mehr kosten -, doch im Vergleich zu einer herkömmlichen billigen Sommer-Isomatte ist sie diesen Aufpreis in jedem Fall wert. Wer hier knausert, spart am falschen Ende.

Gleiches gilt für einen ordentlichen Daunenschlafsack, am besten mit Kaputze. Entsprechend ausgerüstet braucht man in der Regel dann auch nicht mehr als vernünftige Skiunterwäsche, um nachts nicht zu frieren. Skijacke und -hose können im Auto bleiben.

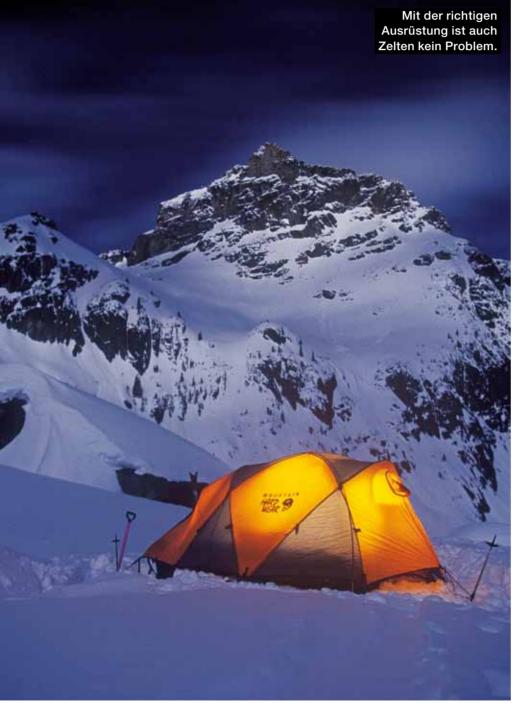
Ganz Verfrorene können sich auch leicht eine kleine Heizung für den Schlafsack bauen. Einfach Wasser kochen und in eine Trinkflasche füllen. Diese dann mit einem Handtuch oder mit einem Kleidungsstück umwickeln, damit man sich nicht daran verbrennt, und mit in den Schlafsack packen - fertig ist die selbstgebastelte Heizung zum



Einschlafen. Auch eine Thermoskanne mit heißem Tee hilft gegen nächtliche Kälte. Solange man noch wach ist und noch nicht schlafen möchte, ist auch eine Gaslampe doppelt hilfreich. Sie sorgt mit ihrem Licht nicht nur für eine gemütliche Wohlfühlatmosphäre, sondern strahlt gleichzeitig Wärme ab.

Zum Schluss noch ein ganz entscheidender Tipp für jeden Wintercamper: Am Abend nicht zu viel trinken, vor allem nicht zu viel Alkohol. Letzterer sorgt dafür, dass der Körper schneller auskühlt. Und zu viel Flüssigkeit drückt gehörig auf die Blase. Deshalb vor dem Schlafengehen unbedingt nochmals die Toilette aufsuchen. Wer sich einmal nachts aus dem Schlafsack geschält hat und durch die eisige Kälte zum Badehaus des Campingplatzes gerannt ist, wird auf dieses "erfrischende" Erlebnis ein zweites Mal gerne verzichten.

Jetzt steht einem entspannten Campingurlaub im Winter nichts mehr im Wege. Und dann wird auch das Grillfest im Schnee zu einem unvergesslichen Erlebnis.









Beim Wintersport kommt es längst nicht nur auf die perfekte Technik an, auch oben in den Bergen möchten echte Skihasen eine aute Figur machen. Und da gehört das passende Outfit einfach mit dazu. Das muss der Kälte trotzen, robust sein, und es sollte sich praktisch umfunktionieren lassen, um danach direkt zum Aprés-Ski in eine schicke Berghütte einzukehren.

Von Rina Keest

Perfekte Verbindung

zwischen Freizeit-

und Fitnesskleidung

m zu wissen, was in der Wintersaison 2016/2017 angesagt ist, führt der Weg zurück bis in den vergangenen Winter. Genauer gesagt in den Januar. Da fand die ISPO 2016, die internationale Leitmesse für Sport und Freizeit, in München statt. Und die hatte in Sachen Wintermode einiges zu bieten. Das große Thema im kommenden Winter bleibt der multifunktionale Aspekt der Kleidung. Jacken mit ausklappbaren Kapuzen, verstellbare Halsbereiche, die sich zum Schal hochschieben lassen, Taschen und Zugbänder sind nur einige der Details, mit denen die neuen Sportjacken ausgerüstet sind.

Das ist auf der Piste von großem Vorteil, denn das Wetter kann schnell umschlagen, und so braucht es flexible Kleidung, die sich dem anpasst. Außer-

dem müssen alle wichtigen Utensilien für unterwegs wie Geld, Taschentücher und Lippenstift sicher verstaut werden.

Da sind Taschen mit Reißverschlüssen unverzichtbar, um die Hände frei zu haben für die Skistöcke. Innenliegende Taschen bieten ein zusätzliches Plus für die Sicherheit, denn hier haben Langfinger keine Chance, und durch die dicke Fütterung bleibt sogar der Lippenstift streichzart und gefriert nicht bei den eisigen Temperaturen.

Einige Jackenmodelle, die das alles können, bieten namhafte Hersteller wie Schöffel Obertauern etwa mit der ZipIn-Skijacke für den Mann. Die besteht aus zweilagigem, elastischem Venturi-Material und ist mit warmem Ventloft wattiert. Der Schneefang ist abnehmbar, die Jacke lässt sich bei eisigen Temperaturen mit der zugehörigen Steppjacke "Whistler" verbinden. Neben den wärmenden Eigenschaften bleibt der Stoff atmungs-

aktiv. Das ist bei sportlicher Aktivität wichtig, damit der Körper nach dem Schwitzen nicht auskühlt.

Genauso praktisch wie die ZipIn-Jacke, aber eine Spur schriller in Retro Pink und Orange, ist die Damen-Version aus dem Hause Vists. Als Obermaterial nutzten die Designer robustes Toray. Die Nähte sind voll vertapt, Bündchen und Kapuze lassen sich individuell verstellen. Das macht die regen- und winddichte Jacke nicht nur ausgesprochen schick, sondern auch praktisch. Dazu gibt es Skihosen in schlichtem Weiß, schließlich braucht die Jacke schon genug Platz zum Strahlen.

Generell sind Skihosen in Unifarben beliebt, denn die ausgefallenen Jacken ziehen an sich schon die Aufmerksamkeit auf sich. Dieses Prinzip ändert sich auch

> bei den Skianzügen nicht. Auch hier darf der Hosenteil ruhig unifarben bleiben, die Jacken dafür umso bunter. Neonfarben sorgen

zudem dafür, dass selbst bei einsetzender Dunkelheit die Kleidung leuchtet. Zusätzlich können hier Protektoren hilfreich sein, die sich an Helm, Skischuhen und Jacken befestigen lassen. Dazu gibt es passende Accessoires wie Handschuhe aus wasserdichter Membran, Skimützen mit dickem Fellpuschel, Skiunterwäsche aus Softfasern, Skisocken mit Anti-Rutschbändchen, damit diese sicher im Schuh halten, und Skibrillen, um der

Neben den modischen und praktischen Aspekten der neuen bunten Skikleidung haben Hersteller ihr Augenmerk aber auch in eine ganz andere Richtung verlagert: zum Thema Nachhaltigkeit. Ressourcenschonende Herstellungsverfahren, nachhaltige Materialien, faire Arbeitsbedingungen und

Schneeblindheit vorzubeugen.

Löhne – das sind die Aspekte, die bei vielen Marken in den Vordergrund rücken. Sogenannte grüne Label haben da die Nase vorn. Bereits im vergangenen Jahr durfte sich der Outdoor-Experte Vaude über den "Deutschen Nachhaltigkeitspreis" für ein Schuhmodell aus zertifiziertem Leder freuen. Angestachelt von dieser Ehrung warten die Franzosen jetzt mit einem Skihelm der nächsten Generation auf. Der "Hubber" besteht aus einem sogenannten Mais-Polymer in Verbindung mit einem ehemaligen Autocockpit. Das ist nicht nur außergewöhnlich recycelt, es entsteht dabei auch ein ebensolcher Look.

Auch Bergans of Norway haben sich an solch nachhaltigen Entwicklungen ein Beispiel genommen, nutzen aber ein anderes Abfallprodukt. Melasse, ein Nebenerzeugnis bei der Herstellung von Zucker und selbst ein nachwachsender Rohstoff, bildet neuerdings einen Teil des Obermaterials der neusten Skijacken. Die bestehen zu 30 Prozent aus Polyester, was pflanzenbasiert ist und durch seine positiven Eigenschaften überrascht. Es ist hautverträglich, hält Wind und Wasser fern und wärmt ausgesprochen gut. Die Jacke ist außerdem zu schick, um sie einzig und allein für den Sport zu verwenden.

Warum auch, wenn es danach noch zum Après-Ski geht? Auch hier setzt sich mehr und mehr die Verbindung aus Nutzbarkeit, Nachhaltigkeit und Style durch. Das Ganze nennt sich dann Athleisure und ist ein Trend, den Label wie Peak Performance, Sportalm, Bogner oder Kjus längst für sich entdeckt haben. Es geht darum, die perfekte Verbindung zwischen Freizeit- und Fitnesskleidung zu kreieren. Damit schaffen die Hersteller eine Brücke von der Skipiste hin zum gemütlichen Absacker danach. Häufig genug geht es unmittelbar nach der letzten Abfahrt des Tages auf die Hütte, um sich gemeinsam bei einem leckeren Drink über den Tag in den Bergen auszutauschen, und oft wird dabei die Nacht durchgetanzt. Dafür braucht es das richtige Outfit, das auch hier nicht schlapp macht und trotzdem stylisch ist.

Bei den Damen heißt das Schlüsselwort "Layering". Statt klassischer Skiunterwäsche kommt da eine gefütterte Leggings in Lederoptik unter die Skihose. Oben drüber gibt es einen kuschelweichen Norwegerpulli im XXL-Format. Der wärmt gut, und er passt toll zur Leggings. Nach dem Sport kommt die dicke







Auch was Helme, Handschuhe, Mützen und Skibrillen angeht, muss es nicht langweilig zugehen. Bei den Mützen sind Püschel angesagt.











Auch bei der Skiunterwäsche geht es eher körperbetont zu. Die Outdoorjacken sind sowohl für die Piste wie fürs Après-Ski gegeignet.





Skikleidung dann an den Haken, und der Norwegerpulli erhält einen schmalen Gürtel um die Taille, für eine weibliche Silhouette, Dazu dezenter Schmuck oder eine kuschelweiche Mütze aus Kunstpelz und ebensolche wadenhohen Stiefel schon ist der Look komplett.

Die Accessoires können notfalls noch im Rucksack für unterwegs einen Platz finden. Bleibt für die Schuhe dabei keine freie Ecke, tun es auch schmale Ballerinas, denn darin schwitzen die Füße beim Tanzen auch weniger stark. Angelehnt an die angesagte Leggings-Pulli-Kombination, präsentieren die italienischen Label Newland und Ventesima Strada eine ausgefallene All over Norwegian-Kollektion. Leggings, hautenger Rollkragen-Pullover, Wollmütze und handlicher Rucksack. Alles ist komplett im gleichen Musterprint in dezentem Schwarz-Weiß gehalten. Da braucht niemand lange überlegen, ob auch wirklich alles zusammen harmoniert.

Neben Norweger-Mustern und unechtem Pelz – ganz im Sinne des veganen Lebenswandels - bleiben Street-Looks im Après-Ski stark gefragt. Löcher-Jeans, Tunika-Blusen und Fake-Lederjacken erhalten durch kuschelige Wollmützen und Felltaschen ihren winterlichen Begleiter. Diese Outfits sind dann allerdings nur möglich, wenn nach dem Skifahren ausreichend Zeit bleibt, sich im Hotel noch einmal umzuziehen und frisch zu machen, bevor es in die Kneipen, Bars und Diskotheken geht. Auch bei den Männern bleibt es leger. Hier haben sich, neben Norweger-Pullovern mit Rollkragen, auch locker fallende Karohemden und Jeans durchgesetzt. An Farben tummeln sich neben Schwarz, Grau, Braun und Khaki auch Orange und Ozeanblau.

Anders als in der Sommersaison darf es bei der abendlichen Sause bequem bleiben. Ausgefallene Styles mit viel Glitzer und Glamour haben da keine Chance, die würden auf den Hütten einfach deplatziert wirken. Auch kurze Shorts, Minikleider und Röcke sind sehr selten zu finden, dafür ist es schlichtweg zu kalt. Damit das Reisegepäck trotzdem übersichtlich bleibt, sind gefütterte Hosen, kuschelige Pullover und haufenweise Accessoires eine gute Lösung. Sollte es einem darin allein noch frösteln, gibt es ja immer noch die Skijacken, die zumindest auf dem Weg zum Partyort schön warmhalten. So perfekt ausstaffiert kann der nächste Trip auf die schneebedeckten Gipfeln dann starten!



